

Schwierige und lange Verhandlungen

Hohe Kommissare besprechen mit Dr. Adenauer deutschen Verteidigungsbeitrag

BONN. Am Donnerstagnachmittag haben auf dem Petersberg die Verhandlungen zwischen den drei Hohen Kommissaren und Bundeskanzler Dr. Adenauer über den deutschen Verteidigungsbeitrag entsprechend den Ergebnissen der Brüsseler Konferenz begonnen. Der französische Hohe Kommissar François-Poncet hatte am Vormittag in kurzen Zügen über die Einzelheiten der Brüsseler Konferenz berichtet. Die Hohe Kommission war am Dienstag zu Verhandlungen mit der Bundesregierung ermächtigt worden.

Nach Beendigung der Petersberger Besprechungen soll eine offizielle Stellungnahme der Bundesregierung zu den in Brüssel aufgeworfenen Fragen erfolgen. Es ist mit schwierigen und langwierigen Verhandlungen zu rechnen. Den Hohen Kommissaren sei eine „große Bewegungsfreiheit“ in ihren Verhandlungen mit der deutschen Bundesregierung über die deutsche Wiederbewaffnung zugestanden worden, teilte der amerikanische Hohe Kommissar McCloy am Mittwoch mit.

Zur Brüsseler Konferenz erklärte ein Sprecher der Bundesregierung, Westdeutschland gehe einer Periode wichtigster und schwerster Verhandlungen und Entscheidungen entgegen. Der Sprecher betonte erneut, daß ein deutscher Beitrag nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung erfolgen könne. Die Bundesregierung werde in der Frage der Auslandsschulden voraussichtlich den Alliierten einen Zwischenbescheid zukommen lassen, sobald die juristischen Sachverständigen zugestimmt haben. Die Schuldenerkennung stehe jedoch in keinem Zusammenhang mit Brüssel, stellte der Sprecher ausdrücklich fest. Der Kanzler habe bisher noch nichts unterschrieben.

Der deutsche Verteidigungsbeitrag erhöhe zwar zweifellos die Abwehrstärke Europas, die Atlantikpaktstaaten wären aber in keiner Weise auf eine deutsche Beteiligung angewiesen, wird aus Londoner politischen Kreisen bekannt. Die Bundesrepublik habe sich zu entscheiden, ob sie annehmen oder ein gefährliches Risiko eingehen wolle.

Das Ergebnis der Brüsseler Konferenz wurde vom SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher abgelehnt. Unter den bis zur Stunde bekannten Voraussetzungen müsse ein deutscher Verteidigungsbeitrag abgelehnt werden, „denn die Deutschen weigern sich, ein Spielball in den Händen anderer zu sein“. Er bedeute eine Politik der „verbrannten Erde“, wenn man die fehlenden alliierten Divisionen durch deutsche Divisionen, die erst in ein paar Jahren aufgestellt sein würden, ersetzen wolle.

Das Bundesversorgungsgesetz wurde in der

Nacht zum Mittwoch in der vom Bundestag verabschiedeten Form vom Bundeskabinett genehmigt. Die Zustimmung des Kabinetts war nach Artikel 113 des Grundgesetzes erforderlich geworden. Ferner nahm das Kabinett ein Baulandbeschaffungsgesetz an, das eine Rechtsgrundlage bietet, Bauland enteignen zu können, um den Wohnungsbau und die Baulplanung voranzutreiben.

Um die Rüstung

Lohn- und Preiskontrollen in England?

LONDON. Die Dreimächte-Studiengruppe für die Revision des Besatzungstatuts ist in Weihnachtsferien gegangen. Während der Be-

ratungspause werden sich voraussichtlich die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit den beiden Hauptfragen, deutsche Stahlquote und Schiffsbau, beschäftigen.

Von zuständiger Seite in London verlautete am Mittwoch, Großbritannien werde in Kürze eine weitere Steigerung seiner Rüstungsausgaben über den für die nächsten drei Jahre vorgesehenen Betrag von 3,6 Milliarden Pfund Sterling hinaus ins Auge fassen müssen. Es wird erwartet, daß das britische Kabinett sich Anfang Januar mit der Erweiterung des Aufrüstungsprogrammes sowie mit der Wiedereinführung der Lohn- und Preiskontrolle der Kriegszeit befassen wird. Die Kabinettsmitglieder werden über die Feiertage im Lande bleiben, um zur Stelle zu sein, falls eine akute Krise ausbrechen sollte.

Der zu 14 Jahren Gefängnis verurteilte Atomforscher Dr. Klaus Fuchs hat den britischen Innenminister gebeten, die britische Staatsbürgerschaft behalten zu dürfen.

Angriffe auf Brückenkopf abgeschlagen

Kämpfe südlich des 38. Breitengrades / McArthur verfügt Nachrichtenzensur

SEOUL. Die kommunistischen Angriffe gegen den UN-Brückenkopf um die ostkoreanische Küstenstadt Hungnam sind am Donnerstag nach anhaltenden vergeblichen Nachtschritten unter dem Feuer der amerikanischen Artillerie und der Schiffsgeschütze der vor der Küste liegenden Seestreitkräfte zusammengebrochen. Die Evakuierung des 10. amerikanischen Korps nimmt weiterhin ungestört ihren Fortgang.

Zwischen südkoreanischen und nordkoreanischen Truppen sind am Mittwoch auf einer 50 km breiten Front südlich des 38. Breitengrades schwere Kämpfe im Gange. Die nordkoreanischen Truppen konnten zurückgeschlagen werden. Nördlich des 38. Breitengrades sollen 15 nordkoreanische Divisionen bereit stehen.

Der UN-Oberbefehlshaber General MacArthur verhängte am Mittwoch die Zensur über sämtliche Nachrichten, Rundfunkmeldungen, Zeitschriften, Artikel und Bilderichte vom Kriegsschauplatz Korea. Allem Anschein

nach bedeutet dies den ersten Schritt zu einer vollen militärischen Zensur.

Die südkoreanische Regierung hat ein umfassendes Neun-Punkte-Programm für die Evakuierung der Zivilbevölkerung aus militärisch wichtigen Gebieten einschließlich der Hauptstadt Seoul veröffentlicht.

In einer Weihnachtsbotschaft an die amerikanischen Streitkräfte in Korea brachte Präsident Truman die Hoffnung zum Ausdruck, daß das neue Jahr die Menschheit der Verwirklichung von Freiheit und Gerechtigkeit näherbringen werde.

Die Verluste der UN-Streitkräfte in Korea seit Beginn der chinesischen Winteroffensive am 25. November belaufen sich, nach Angaben des Hauptquartiers McArthurs, auf 13 000 Tote, Verwundete und Vermisste.

Feuerstellung gefordert

Rotchinesische Delegation auf dem Heimwege

LAKE SUCCESS. Die UN haben am Donnerstag Rotchina erneut aufgefordert, den Feuerstellungsbefehl für die chinesischen Truppen in Korea zu erteilen. In der Note wurde darauf hingewiesen, daß ein Waffenstillstand die Aussichten auf eine allgemeine Schlichtung der in Asien schwebenden Streitfragen wesentlich verbessern würde.

Die UN-Delegation der chinesischen Volksrepublik traf auf der Rückreise nach Peking am Mittwochabend in Prag ein. Vor dem Abflug von Lake Success hatte der chinesische Delegationsführer Wu noch eine Unterredung mit dem indischen Chefdelegierten Sir Benaig Rau. Rau soll Wu darauf hingewiesen haben, daß die Bemühungen der asiatischen Staaten um die Feuerstellung in Korea für niemanden eine Falle darstellen.

Wu soll Rau zur Fortsetzung seiner Vermittlungsbemühungen ermutigt haben.

Der chinesische General erklärte Pressevertretern: „Wir kamen zur Wiederherstellung des Friedens im Fernen Osten. Wir glauben, daß ein wirklicher Waffenstillstand nur erreicht werden kann, wenn sich alle um die Beendigung des Krieges bemühen. Jeder Vorschlag, der dem zuwider läuft, ist nichts als eine heuchlerische Verschönerung.“ Wu wünschte dem amerikanischen Volk ein „glückliches neues Jahr“, wobei er hinzufügte, „wir glauben nicht, daß das amerikanische Volk durch Aggression gegen Formosa und Interventionen in Korea einen Weltkrieg beginnen will.“

Hanoi wird verteidigt

Säuberungsaktion um Saigon

HANOI. Der neue französische Kommissar und Militärbefehlshaber in Indochina, General De Lattre de Tassigny, der am Dienstag auf dem Luftwege in Hanoi eintraf, erklärte am Mittwoch vor französischen Offizieren, daß von den kommunistischen Vietminh-Truppen bedrohte Hanoi verteidigt werden. Man müsse zu einer völlig neuen Kampfführung übergehen.

Die französischen Streitkräfte haben nunmehr eine dreiwöchige Säuberungsaktion im Gebiet nördlich von Saigon abgeschlossen. Dabei wurden zahlreiche kleinere Waffen- und Munitionsfabriken, die zum Teil im Dschungel versteckt waren, und größte Mengen an Nahrungsmitteln und Ausrüstungsgegenständen erbeutet. Die Vietminh verfügen in Cochinchina über insgesamt 5000 Mann, darunter 18 gut ausgebildete Bataillone.

Antwortnoten abgesandt

Viererbereinigungen über alle Fragen

LONDON. Die drei westlichen Großmächte werden heute der Sowjetunion die Antwort auf ihren Vorschlag zur Einberufung einer Viererkonferenz zugehen lassen. In jeder der drei Noten soll zum Ausdruck kommen, daß der Westen auf der Basis von Gesprächen über alle schwebenden Fragen zu der Konferenz bereit ist.

In dem sieben Wochen alten sowjetischen Vorschlag war lediglich eine Beratung der deutschen Frage verlangt und betont worden, daß die Sowjetunion eine Wiederbewaffnung Deutschlands nicht dulden werde.

Diplomatische Kreise Londons sind der Ansicht, daß bei Zustimmung der Sowjetunion zunächst die stellvertret. Außenminister zusammenkommen um die Tagesfragen auszuarbeiten.

Die Antwort auf die sowjetische Protestnote vom 15. Dezember gegen die Wiederaufrüstung Deutschlands wird gegenwärtig ausgearbeitet.

Reorganisierung der Westunion

François-Poncet kündigt deutsch-alliierte Konferenz in Paris an

BRÜSSEL. Der Konsultativrat der Westunion — die Außenminister Großbritanniens, Frankreichs und der Beneluxstaaten — beschlossen am Mittwoch, eine Reorganisierung ihrer Verteidigungsorganisationen unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Atlantikpakttrates zum Aufbau einer gemeinsamen Verteidigung. In einem Kommuniqué wurde zum Ausdruck gebracht, daß davon jedoch keineswegs die Verpflichtungen betroffen würden, die die Länder mit dem Abschluß des Brüsseler Paktes übernommen hätten. Das gelte besonders für die Zusammenarbeit auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet.

Nachdem bereits die Besatzungstruppen in Deutschland auf Grund der Erklärungen, die vor dem Atlantikpakttrakt abgegeben wurden, sofort dem Oberbefehl Eisenhowers unterstehen, müssen nun die Westunionstaaten ebenfalls ihre Nationalarmeen dem atlantischen Hauptquartier unterstellen.

Die Außenminister berieten außerdem über die Antwortnoten der drei Westmächte auf den sowjetischen Vorschlag zur Abhaltung einer Viererkonferenz.

Der französische Hohe Kommissar François-Poncet teilte am Dienstagabend nach Abschluß der Besprechungen der drei Außenminister der Westmächte in Brüssel mit, daß im Januar in Paris eine deutsch-alliierte Konferenz über eine einheitliche Europaarmee stattfinden werde, an der die Bundesregierung als vollberechtigter Teilnehmer und nicht nur als Beobachter beteiligt sein werde.

Seemacht Rußland

350—370 U-Boote einsatzbereit

LONDON. In der Sowjetunion ist eine Kriegsmarine im Entstehen, die weit über das hinausgeht, was zur Verteidigung des Landes erforderlich ist, heißt es in dem amtlichen britischen Organ „Fighting Ships“.

Nach Angaben dieser Zeitschrift ist im Juni ein 35 000 bis 37 000 t Schlachtschiff mit 41-cm-Geschützen in Dienst gestellt worden. Zwei weitere befinden sich im Bau. 350—370 Unterseeboote sind einsatzbereit. Die sowjetische Kriegsmarine wird weiterhin in kurzer Zeit über 16 schwere Kreuzer und 48 große Zerstörer verfügen.

Ein Aufschub

es. Mit Brüssel ist der Gedanke einer großen westlichen Verteidigungsbündnis auf dem Stadium der Beratungen in das der Realisierung vorgeückt. Die Ernennung General Eisenhowers zum Oberkommandierenden der Atlantikarmee, in ganz Westeuropa einhellig begrüßt, die Schaffung eines europäischen Produktionsamtes, dem gleichfalls ein noch zu benennender Amerikaner vorstehen soll, die Bemühung, die Atlantikpaktorganisation zu vereinfachen und dadurch schlagkräftiger zu gestalten und schließlich die grundsätzliche Einigung über deutsche Kontingente innerhalb der Europa-Armee, erwecken den Eindruck, als wäre nun alles getan, was getan werden konnte. Zwar ist Eisenhower vorläufig noch ein General ohne Soldaten, da die wenigen in Westeuropa stationierten Divisionen der USA, Frankreichs, Großbritanniens und der kleineren Länder im Notfall für Brückenkopfbesetzungen ausreichen würden; aber dabei soll es ja nicht bleiben.

Als schwierigstes Kapitel hat sich erneut die Frage der deutschen Beteiligung erwiesen. Wenn westliche Zeitungen so weit gehen, daß sie von „faulen Kompromissen“ in dieser Frage sprechen, so haben sie damit nicht übertrieben. Die USA und Frankreich scheinen sich verständigt zu haben: Deutsche Beteiligung — ja, aber nicht so schnell und keine volle Gleichberechtigung. Im Hintergrund verbirgt sich der Gedanke, vielleicht können wir die deutsche Wiederaufrüstung auf der Viererkonferenz günstig aushandeln. Fest steht, daß die deutsche Wiederaufrüstung zuallererst in Brüs-

MORGEN
8 Seiten **Sonntagszeitung**
mit Auflösung des
Weihnachts-Preisausschreibens

sei deshalb Zustimmung fand, weil man sie politisch ausmünzen möchte, ein Aspekt, der auch den überzeugtesten Anhängern der Remilitarisierung im deutschen Lager die reine Freude an dem Brüsseler Beschluß verderben dürfte.

Die Bundesregierung ist vollends in eine bedauernswerte Lage geraten. Die von Adenauer geforderte Gleichberechtigung wurde als undiskutabel bezeichnet. Was nun? Macht Bonn doch die Forderung auf formale Anerkennung der deutschen Auslandsschulden als Voraussetzung des Inkrafttretens der ersten Revision des Besatzungstatuts schon genug Beschwerden. Der Sicherheitsvertrag, den Adenauer fordert, liegt im weiten Felde und hätte ohne jene Gleichberechtigung ohnehin nicht allzuviel Sinn.

Wird Adenauer das Risiko eingehen können, die westalliierten Pläne zu akzeptieren im Vertrauen darauf, daß sich später schon alles finden wird? Die Skepsis, die neben Eisenhower eine ganze Reihe maßgeblicher westeuropäischer und amerikanischer Zeitungen bereits zum Ausdruck brachten, ob die Bundesrepublik wohl zustimmen würde, sollte ihn nachdenklich stimmen.

Bedeutung erscheint auch, daß die im allgemeinen gutunterrichteten Schweizer Zeitungen aus Bonn berichten, man mache sich dort Gedanken darüber, ob die Remilitarisierung bei den Sowjets nicht doch Präventivmaßnahmen auslösen könne, die noch nicht einmal unbedingt gleich zu einem dritten Weltkrieg führen müssen, aber Deutschland zu einem europäischen Korea werden lassen können. Ganz so abwegig, wie es aussieht, ist dieser Gedanke nicht. Die völlig unzureichend gerüsteten Weststaaten sind ja gar nicht in der Lage, zum jetzigen Zeitpunkt mit Aussicht auf Erfolg vorzugehen. Vermeidet aber die Sowjetunion wiederum jeden äußeren Anschein dafür, daß sie unmittelbar eingreift, dann könnte sich der Korea-Fall wiederholen — wie in Korea, wo der Westen seine Niederlage einstecken muß, ohne was daran ändern zu können.

Von einer europäischen Schicksals-Solidarität ist noch fast nichts zu spüren. Angesichts solcher Erwägungen kann die Bundesrepublik selbst gar nicht daran interessiert sein, nun ihrerseits den Westen zu drängen, ihm eine Schein-Gleichberechtigung einzuräumen. Sie wird gut daran tun, die Verhandlungen mit den von den Außenministern dazu autorisierten Hohen Kommissaren in Ruhe zu führen, sich Zeit zu lassen und die weitere weltpolitische Entwicklung abzuwarten. Vergessen wir nicht, daß gerade dieser Tage von amerikanischer Seite immer wieder auf die leidige Bewaffnungsfrage hingewiesen wird. Auch die USA haben nur begrenzte Möglichkeiten, das hat sich längst erwiesen. Ein unzureichend verteidigtes Deutschland ist aber in jedem Falle über dran als ein entwaffnetes.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meinte zu Brüssel, daß mit Ausnahme von Adenauer und einiger seiner Minister kaum jemand in Deutschland sehr traurig wäre, wenn es zu einer erneuten Vertagung der Wiederaufrüstung der Bundesrepublik käme. Dem kann man nur beipflichten.



Erhaltung der USA

Hoover forderte europäische Initiative

WASHINGTON. Der ehemalige amerikanische Präsident Herbert Hoover (Republikaner) forderte am Mittwoch in einer Rundfunkrede die sofortige Einstellung der amerikanischen Hilfe für Europa...

In der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr erscheint unsere Zeitung am Mittwochabend; Freitag und Samstag wie üblich.

Verlag und Redaktion

gehalten werden. Japan müsse volle Freiheit erhalten und sich mit amerikanischer Unterstützung zu seiner Selbstverteidigung bewaffnen.

Hauptziel der westlichen Politik müsse es sein, der Welt vor allem Amerika, als „Gibaltar der westlichen Zivilisation“ zu erhalten. Der Damm gegen den Kommunismus müsse aber bereits in Europa errichtet werden.

Das Amt für Wirtschaftstabilisierung in den USA hat zu einem freiwilligen Preisstopp für alle Waren und Dienstleistungen aufgerufen. Alle nach dem 2. Dezember erfolgten Preisserhöhungen sollen, soweit sie den üblichen Rahmen übersteigen, rückgängig gemacht werden.

Der Bewilligungsausschuß des Senats hat das Verteidigungsbudget in Höhe von rund 16,845 Milliarden Dollar gebilligt. Das amerikanische Repräsentantenhaus stimmte einer Vorlage für die zivile Verteidigung zu, wonach innerhalb der nächsten drei Jahre hierfür 3,1 Milliarden Dollar ausgegeben werden sollen.

Schwedische Industriestadt

erwartet 200 deutsche Arbeiter

G. Din. STOCKHOLM, im Dezember 200 deutsche Arbeiter werden gleich nach Neujahr in der schwedischen Stadt Västerås, einem Industriezentrum des Landes, erwartet. Ausländische Arbeiter, darunter Balten und Sudetendeutsche, haben bereits seit einigen Jahren in Västerås Arbeit gefunden.

Västerås hat jetzt 53 000 Einwohner und ist auch eine wichtige Hafenstadt. Der schwedische Eisenerzexport hat hier ein Tor zur Welt. Für den raschen Aufschwung dieser Industrie- und Handelsstadt in den letzten Jahrzehnten spricht es, daß die Einwohnerzahl sich seit 1920 nahezu verdoppelt hat (1920: 30 000 Einwohner).

Schönster Teil gesperrt

BERENHAUSEN. In einer großen Anfrage der CDU-Fraktion wird die Staatsregierung von Württemberg-Hohenzollern gefragt, was sie zu tun gedenke, daß im Naturschutzgebiet Kniebis-Schliffkopf zweimal wöchentlich ein 1100 Hektar großes Gebiet wegen Schießübungen der französischen Besatzungstruppen gesperrt ist.

DORTMUND. Im gesamten Polizeibezirk Dortmund hat sich bisher kein einziger junger Mann trotz vielfacher Aufforderungen zur Bereitschaftspolizei gemeldet.

KAMPF UM DEN TOTO-SIEGER

ROMAN VON W. JÖRG LUDECKE

Alle Rechte Hansische Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Direktor Bollmann erhob sich. „Sie kommen damit meinen eigenen Wünschen sehr entgegen, Herr Pätisch. Für Leute mit einem derartigen Mangel an Disziplin ist in meinem Betrieb kein Platz. Danke, das wäre es wohl.“

„Sie werden ohnehin noch von mir hören. Das ist Ihnen wohl klar.“

Asmus Pätisch nickte stumm und quetschte sich durch einen schmalen Spalt der Tür nach rückwärts. Leise klinkte er zu, einige Sekunden noch in stummer Demut vor der geschlossenen Tür verharrend. Dann richtete er sich auf und pustete geräuschvoll die Luft durch beide Backen.

Um ihn, je ein Ohr noch dem Allerheiligsten zugeneigt, standen stumm seine Leute. Ihre Gesichter waren ein einziges Fragezeichen. Pätisch lächelte verzerrt. „Das wäre es dann. Mein Arbeitsplatz ist frei. Ich beabsichtige, mich selbständig zu machen.“

„Wieder war es der Stiff, der seine Neugier nicht im Zaum halten konnte.“

„Haben Sie ihm eine geschmeuert, Herr Pätisch?“ Buchhalter Pätisch zog leicht die Augenbrauen hoch, holte aus und haute dem Jungen eine Ohrfeige, die ihn rückwärts in die Arme des faden Fräulein Schöler warf. „Du mußt lernen, daß dir derartige Fragen nicht zustehen“, sagte er mit mildem Tadel. Dann nahm er Hut und Aktentasche und verließ mit flüchtigem Gruß das Büro, in dem er seit dem Sommer des Jahres 1945 gefront hatte. Eine seltsame Mischung von Stolz und Ab-

„Weihnachtsbotschaft“ Stalins?

Intervention in letzter Minute

dsl. ANKARA. In Moskau rechnet man gegenwärtig — nach den in Ankara vorliegenden Informationen von gut unterrichteter sowjetischer Seite — nicht damit, daß die augenblickliche Tendenz der Verhandlungsbereitschaft sich ohne weiteres durchsetzt und halten läßt.

Man hält es z. B. für möglich, daß die USA in Korea noch einmal mit einem starken Einsatz an Luftwaffe unter persönlicher Verantwortung von General MacArthur versuchen werden, irgendwelche vollendeten Tatsachen zu schaffen, um die jetzige Basis der Verhandlungen zu verbessern.

Damit wäre den Absichten der Männer um Stalin in erheblichem Maße gedient, denn man bereitet im Kreml unter besonderer Berücksichtigung der sentimentalischen Einstellung des Westens zurzeit des Weihnachtsfestes eine sogenannte „Weihnachtsbotschaft des Friedens“ vor, als deren Urheber Stalin selbst in Erscheinung treten soll.

Eine allgemeine Zuspitzung der Lage, eine Verschärfung im Tenor der Verhandlungen, ein Wiederaufleben einer gewissen Kampftätigkeit, Zwischenfälle in Korea und in Indochina in der Woche vor Weihnachten würden nach russischer Meinung die Atmosphäre für die versöhnliche Weihnachtsbotschaft Stalins ausgezeichnet vorbereiten.

Ja und Nein

Unklare Lage der Regierungsbildung

STUTTGART. Der Landesvorstand und die Landtagsfraktion der württemberg-badischen CDU haben am Mittwoch ihren Beschluß aufrechterhalten, sich nicht an einer neuen Landesregierung zu beteiligen, da der CDU bekannt sei, daß zwischen SPD und DVP über die zukünftige Regierung schon Übereinstimmung bestehe.

Diese Übereinstimmung wurde von Seiten der SPD sowie der DVP bestritten. SPD-Landessekretär Denker bezeichnete die CDU-Verlautbarung als „etwas mehr als eine Ausrufe“.

Der württemberg-badische Landtag muß erneut die strittige Mandatsverteilung beraten, da nach den Bestimmungen des Staatsgerichtshofgesetzes ein Viertel der Landtagsabgeordneten erst offiziell dem Antrag zustimmen muß, den Staatsgerichtshof zu einer Entscheidung der Mandatsverteilung anzurufen.

Stalin könnte dann persönlich — nach außen hin — die Initiative ergreifen und eine ganze Anzahl Konzessionen vorschlagen, die bisher unwahrscheinlich schienen und damit die Politik der amerikanischen Opposition gegen eine Beilegung der internationalen Konflikte in ein propagandistisch gefährliches Licht rücken.

Die sowjetische Politik will auf diese Weise den Westen über das Jahresende und nach Möglichkeit auch über die erste Hälfte des Monats Januar hinweg im Zaume halten und beschäftigen, bis dann der Februar eine neue großzügige sowjetische Aktivität ermöglicht.

Diese Aktivität würde darin bestehen, daß Rußland auf der Basis der durch die Friedensstimmung erzielten Konzessionen die eigene Stellung ausbaut und gleichzeitig die Einflußsphäre mehr und mehr verbreitert. Als wichtigster Ansatzpunkt für diese Verbreiterung der Einflußsphäre betrachtet man momentan Oesterreich und eventuell auf dem Wege über Berlin — Westdeutschland.

Außerdem spricht man in Moskau immer häufiger von der Möglichkeit einer Einbeziehung Schwedens in die Pläne des Kreml, um eine Friedenspropaganda größten Ausmaßes zu starten, die mit der geplanten Weihnachtsbotschaft Stalins ihren Auftakt nehmen soll.

„Erstaunen und Empörung“

Protest gegen Umsiedlungsquote

KIEL. Der schleswig-holsteinische Landtag hat am Mittwoch einen Dringlichkeitsantrag der SPD angenommen, die Landesregierung solle bei der Bundesregierung für eine Erhöhung der Flüchtlingsumsiedlungsquote von 120 000 auf 300 000 im kommenden Jahr eintreten.

In dem Antrag heißt es, der Landtag „hat mit Erstaunen und Empörung davon Kenntnis genommen, daß die Bundesregierung in voller Kenntnis der grenzenlosen Not in Schleswig-Holstein beabsichtigt, die Umsiedlung der Heimatvertriebenen zu verlangsamen, anstatt sie zu beschleunigen und sie zu steigern“.

Im Verlaufe einer sehr heftigen Debatte über die dänische Minderheit in Südschleswig erklärte Ministerpräsident Dr. Bartram, es sei nicht beabsichtigt, irgendwelche Schritte gegen diese Minderheit zu unternehmen.

Nachrichten aus aller Welt

DÜSSELDORF. Der Gesamtverlust, der durch die Demontagen und Restitutions in Nordrhein-Westfalen entstanden ist, beträgt 2,007 Milliarden DM.

HANNOVER. Die niedersächsische Landeshauptstadt ist in akuten Geldnöten; auf Grund eines Urteils des Oberverwaltungsgerichts in Lüneburg muß die Stadt vier Millionen DM unrechtmäßig eingezogener Steuern an ihre Bürger zurückzahlen.

BREMEN. 3100 Tonnen Liebesgaben amerikanischer Wohlfahrtsverbände und Kirchen trafen in den letzten vier Wochen in Bremen ein. Die Spenden wurden deutschen caritativen Institutionen weitergeleitet.

LÜBECK. Der ehemalige Wehrmachtshauptmann Heilmann hat den „Lübecker Nachrichten“ mitgeteilt, Stalins Sohn Jakob sei in deutscher Kriegsgefangenschaft erschossen worden. Dagegen erklärte der ehemalige Lagerarzt des Lübecker Kriegsgefangenenlagers, Dr. Büscher, Stalins Sohn habe im Herbst 1944 das Lager „bei bester Gesundheit“ verlassen.

BERLIN. Die Berliner Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit hat Generalissimus Stalin zu seinem Geburtstag am 21. Dezember als Geschenk einen „Stacheldrahtkranz“ geschickt, der ihn an das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen erinnern soll, die noch immer in der Sowjetunion zurückgehalten werden.

BERLIN. Entgegen den bisherigen ablehnenden Stellungnahmen des kommunistischen FDGB gegen Weihnachtsgratifikationen, die als „unwürdige Almosen“ bezeichnet werden, haben nunmehr die Ministerien für Arbeit und für Fi-

nanzen Richtlinien über die Zahlung von Gratifikationen bekanntgegeben, wonach die Höhe des Weihnachtsgeldes die Lohnsumme für zwei Wochen oder ein halbes Monatsgehalt nicht übersteigen darf.

BERN. Der sowjetische Gesandte in der Schweiz, Kolatschenkow, ist laut einer Tass-Meldung vom russischen Außenministerium seines Amtes entbunden worden.

GENÈ. Chinesische Behörden haben den deutschen Fabrikanten Felix Paulsen, ein Angehöriger der Missionsgesellschaft von Schleswig-Holstein, verhaftet, weil er „zu viele Verbindungen“ hatte.

ROM. Eine arktische Kältewelle legte am Mittwoch in ganz Norditalien Eisenbahn- und Straßenverkehr lahm. In Südtirol wurden Temperaturen von — 17 Grad gemessen.

PARIS. Das Militärgericht in Bordeaux hat es am Dienstag abgelehnt, neun ehemalige SS-Leute, gegen die keine individuelle Anklage vorlag, allein wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer „verbrecherischen Organisation“ zu verurteilen und die Angeklagten freigesprochen.

NEU DELHI. Mehr als 1000 Todesopfer soll bisher die in Ostindien ausgebrochene Cholera-epidemie gefordert haben. Wie die Regierung des indischen Staates Orissa am Mittwoch mitteilte, konnte die Epidemie unter Kontrolle gebracht werden.

MELBOURNE. Nach wochenlanger Hitze wird Südostaustralien gegenwärtig von großen Wald- und Grasbränden heimgesucht. Mehrere Städte konnten nur mit knapper Not vor den Flammen gerettet werden.

schiedsschmerz tobte in ihm, während er hastigen Schrittes seiner Wohnung zustrebte.

XII.

Es hatte einmal einen armen, jungen Mann gegeben, dem schenkte ein etwas verschrobener Multimillionär einen Scheck, der so hoch war, daß niemand ihn einzulösen vermochte. Der junge Mann begann alsdann mit seinen Pfunden zu wuchern. Er tätigte Geschäfte, bei denen ihm sein Scheck als Deckung diente. Die Geschäfte gediehen großartig und dieser Glückspilz brachte es zu einem Vermögen. Als er dann schließlich feststellte, daß sein Scheck vom ersten Tag an gesperrt war und nie zur Auszahlung gelangt wäre, war es bereits zu spät. Der junge Mann war wohlhabend.

Soviel über die Fragwürdigkeit des Kredits schlechthin.

In der Straße, in der die Pätische lebten, eilte von Haus zu Haus das Gerücht vom Tode. Die Leute traten unter ihre Türen und erlebten, wie ein Pätisch nach dem anderen, aufgelöst und mit fliegenden Hosen oder Röcken dem Heim zustrebte. Glückwünsche wurden ihnen nachgeworfen und manch einer, der vor der Währungsreform von oben herab nach Wunsch und Begehrt gefragt hatte, entblähte nun sein Haupt, wie die Knechte vor den Königen es einstmals zu tun pflegten.

Absolute Sicherheit allerdings erhielt man erst, als Frau Grete am frühen Nachmittag in diversen Geschäften auftauchte und Einkäufe erledigte, die die normalen Einnahmen der Pätische bei weitem überstiegen. Auf alle Fragen lächelte sie maliziös, zuckte die Achseln und sagte: „Es macht im Übrigen wohl nichts, wenn ich Mitte der Woche bezahle.“

Natürlich machte es nichts. Keiner hatte zwar schlüssige Beweise, ob das mit dem Totogewinn seine Richtigkeit habe. Aber der Mensch ist von Natur aus gut und leicht geneigt, frohe Botschaft für bare Münze zu

nehmen. Und so schleppten denn vier Laufburschen hinter der Dame her, was Lager und Speicher boten. Die erste Siegesfeier bereitete sich vor. Ein frohes Lied auf den Lippen, übernahm jedes Mitglied der Familie freiwillig einen Teil der Vorbereitungsarbeiten. Dolores schmückte den Tisch mit Blumen und deckte auf. Vater entkorkte die Flaschen. Tino besorgte Zigaretten. August schnitt und probierte diverse Sorten Aufschnitt und die Mutter schließlich ging durch die Räume und gab dem festlichen Aufwand den letzten Schliff.

Nur Klaus-Dietrich fehlte. Aus nichtigen, ja beinahe unbegreiflichen Gründen hatte man ihm Gelegenheit gegeben, eine Stunde länger als seine Kameraden in den Genuß der guten Lehen zu gelangen, mit denen Institute der Erziehung junge Menschen für das harte Leben präparieren. Ein Vorzug übrigens, der dem Knaben sehr zweifelhaft erschien. Aber wir alle wissen ja aus Erfahrung, wie herzlich gut so etwas gemeint ist, und von welchem Nutzen das Wissen um die Staubgefäße im Blütenkelch der Sumpfdotterblume im rauen Alltag sein kann.

Kurz und gut, aus den erwähnten Gründen erschien Klaus-Dietrich erst zu einem Zeitpunkt im Heim der Pätische, da das Toto-Fest schon seinen Anfang genommen hatte. Onkel Asmus empfing ihn an der Tür, ein fröhlicher unbeschwerter Zecher, mit tiefverschleierte Augen und schwerer Zunge. Eine riesige Zigarre mit goldener Bauchbinde steckte in dem geröteten Gesicht, Dunst von Lysholmer Tafelquavit strömte in dichten Schwaden ins Treppenhaus.

„Will-kommen“, lallte er, den Knaben an sich ziehend. „Du mußt dich böse sein, mein Kl-Büschchen, wir haben schon einen Kleinen gehabt. K-komm rein, trink ein ml.“

Er faßte den geliebten Neffen an der Hand und zerrte ihn auf den Kriegsschauplatz, der im Wohnzimmer war. Die Stope saß dort um den großen Esstisch, der über und über

Annexion aus Großmut

Daß die Franzosen uns das Saargebiet sozusagen aus Großmut abgenommen haben, nur um uns einen Gefallen zu tun und uns zu helfen, war uns bisher neu. Aber Mervyn Jones schreibt das allen Ernstes in der englischen Wochenschrift „New Statesman and Nation“. Er fuhr im Saarland herum und stellte fest, daß die Saarländer „sture Deutsche“ seien. Er habe mit Menschen aller Schichten gesprochen, sich mit Geschäftsleuten, Taxichauffeuren und Arbeitern unterhalten, aber alle diese Leute hätten ihm gesagt, daß sich bei einer Volksabstimmung 95 v. H. der Saarländer für die Eingliederung des Saargebietes als Land in die Bundesrepublik entscheiden würden. Diese Stimmung unter den Saarländern erschien dem Engländer um so merkwürdiger, als im Saargebiet weder Demontagen vorgenommen wurden, noch Heimatvertriebene aus dem Osten dort untergebracht werden mußten. Warum also, so fragte er sich verständnislos, klagen diese Leute? Er ging deshalb zu den Franzosen und erkundigte sich bei diesen nach dem Grunde der saarländischen Haltung.

Aber die Antwort, die er da bekam, kann ihn nur noch mehr verwirrt haben. Die Franzosen erklärten ihm nämlich, das Saargebiet würde heute nur eine Belastung für die Bundesrepublik darstellen. Deutschland habe seine agrarischen Ostgebiete verloren, es könnte das Saargebiet heute gar nicht ernähren, da dieses sich nur zu einem Viertel aus seiner eigenen Landwirtschaft versorgen könnte. Außerdem sei Frankreich das „natürliche Absatzgebiet“ der Saar. Ganz unverständlich also die Haltung der Deutschen, die das Saarland zurück haben wollen und noch unverständlicher der Wunsch der Saarländer, die trotz Demontagen und Heimatvertriebenen lieber zur Bundesrepublik gehören möchten.

Mervyn Jones ist für uns belanglos. Interessant sind die französischen Argumente, sie hätten uns das Saarland nur abgenommen, weil wir es sonst nicht ernähren könnten, da uns unsere Ostgebiete fehlen. Man begründet also eine Annexion mit der anderen Annexion und behauptet, man habe den Deutschen im Westen und Osten Gebiete nur weggenommen, um ihnen zu helfen! (real)

99 Jahre Zuchthaus

Die Urteile im Solvay-Prozeß verkündet

BERLIN. Der Oberste Gerichtshof der Sowjetzone hat entsprechend den Anträgen der Staatsanwaltschaft am Mittwoch im Kurhaus von Bernburg nach sechstägiger Verhandlung zehn ehemalige leitende Angestellte der deutschen Solvay-Werke AG sowie der Landesregierung Sachsen-Anhalt zu insgesamt 99 Jahren Zuchthaus verurteilt. Eine Berufungsmöglichkeit gibt es nicht.

Die Angeklagten wurden für schuldig befunden, die 25prozentige Beteiligung der IG-Farben an den Solvay-Werken verheimlicht und damit die Enteignung der Werke verhindert zu haben. Außerdem wurden sie der Wirtschaftsabschöpfung und der Wirtschaftsspionage „überführt“.

In ihrem Schlusswort bereuten sechs Angeklagte, daß sie „aus Irrtum“ schuldig geworden seien.

Abnorm und sadistisch

AUGBURG. Prof. Werner Leibbrand von der Universität Erlangen sprach am Mittwoch als psychiatrischer Sachverständiger im Ilse-Koch-Prozeß der Angeklagten den Schutz des § 31 (verminderte Zurechnungsfähigkeit) ab. Ilse Koch sei voll verantwortlich, aber eine abnorme Persönlichkeit mit sadistischen Komponenten. Grundbestimmend für ihr Wesen sei ihre Gefühlslage. Von der Machtiebig bis zum Auskosten der Macht, betonte der Psychiater, sei bei solchen Persönlichkeiten kein weiter Schritt. „Das Pervertierte ihrer Persönlichkeit zeigte sich dadurch besonders deutlich, daß sie ihre Opfer durch aufreizende Kleidung anlocken versuchte, um sie dann zu quälen“, meinte Prof. Leibbrand abschließend.

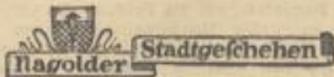
mit Flaschen, Gläsern, Einwickelpapier und angesagtem, halberstörtem Inhalt mancherlei Art bedeckt war. Ein Mahl war im Gange. Der Neuankommling wurde mit lautem Jubel begrüßt. Grete Pätisch kam nach dreimaligen, vergeblichen Versuchen auf die Beine und umarmte den erschrockenen Knaben mit der ganzen Inbrunst eines Menschen, der soeben die ersten paar Mark eines großen Geldsegers durch die Kehle gejagt hat. Auch ihr entströmte unverkennbar der Geruch von Schnaps. Klaus-Dietrich befreite sich mühsam, wurde aber dann sofort von Dolores und Tino in Empfang genommen, die ihn nach den Klängen einer Art Negrissahelkarawantanz durch das Zimmer schleiften, wobei zum allgemeinen Jubel die große Porzellanvase vom Vertiko fiel und von diesem Augenblick an als solche nicht mehr zu verwenden war. August, das Trübenier, bewahrte als einziger etwas Haltung. Er saß auf dem Sofa und kaute genüsslich an einer halben Mettwurst. In der anderen Hand hielt er eine dünne Scheibe Brot, die er von Zeit zu Zeit mit unsäglichlicher Verachtung ansah, um sie schließlich mit spitzen Fingern beiseite zu legen.

Vom Tode des Ersticken wurde der Knabe schließlich durch ein abermaliges Sturmbläuten an der Tür aus den Armen der Familie gerettet. Frau Cäcilie Hansen erschien auf dem Plan, jeder Zoll der personifizierte Triumph. Beide Hände in die fetten Hüften gestemmt, klemmte sie in der Türfüllung. Eine Scherin von Format. „Was sagen Sie nun zur alten Hanact?“ frohlockte sie.

Leider muß gesagt werden, daß es nicht gerade eine Welle freudigen Erinnerns und überströmender Dankbarkeit war, die Mutter Pätisch durchflutete.

Kiek, die Frau Hansen“, sagte sie. „Hat sich ja bannig schnell herumgesprochen.“

(Fortsetzung folgt)



Ehre sei Gott und auf Erden Friede

Weihnachtsfeier der Oberschule Nagold



Mittelmäßiger Markt

Wir gratulieren
Heute begeht Frau Katharine Enzle geb. Maier, Lange Straße 14, ihren 73. Geburtstag.

Beihilfen für Kriegsbeschädigte
Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeistersamt können sofort Anträge zu Beihilfen für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene zur Beschaffung von Wintervorräten gestellt werden. Die Antragsstellung kann durch verheiratete Kriegsbeschädigte, deren Monatsinkommen neben der Rente 100 DM nicht übersteigt, erfolgen sowie durch Hinterbliebene, die nur oder fast ausschließlich von der Versorgungsrente leben und keine Sozialrente beziehen.

Die Anträge müssen möglichst noch vor Weihnachten beim Versorgungsamt gestellt werden unter Befügung einer Befürwortung durch das Bürgermeistersamt und unter Angabe der Grundlistennummer.

Konzert des Kirchenchors Iselshausen
Zu welchen schönen Leistungen auch ein kleiner Chor befähigt ist, wenn er einen guten Zusammenhalt pflegt und von verständiger Hand geleitet wird, bewies am Sonntag der Evangelische Kirchenchor Iselshausen mit seiner Advents- und Weihnachtsmusik unter Leitung von Herrn E. Pätzold. Der Chor hat ja gerade die Größe eines alten Kantorenchors zu Zeiten Bachs und sang mit einer Beweglichkeit und frischen Sicherheit, daß es für alle Hörer einen wirklichen Genuß bedeutete. Die feinen, einfachen Weihnachtslieder eines Praetorius sind in ihrer Art so verschieden von den sentimentalischen Liedern des 19. Jahrhunderts; hier klingt uns die alte Ursprünglichkeit des Barock mit frohen Freudenrufen entgegen. Die Kantate: „Lobet, Christen, euren Heiland“ von Buxtehude gestaltet der Chor mit einer Leichtigkeit und Sicherheit in den Koloraturen, die überraschend ist.

Bei dem reichen Programm wirkten als Solisten mit: E. Pätzold und D. Heinzelmann (Violine), K. Lörcher und K. Klumpp (Bratsche), Theo Schmid (Violoncello); R. Schmid zeigte, was man aus einer kleinen Dorforgel machen kann. Pfarrer Warth sprach die Schriftworte. Unter den Besuchern sah man auch zahlreiche Nagolder.

Unfallchronik
Am Mittwoch gegen 18 Uhr stieß ein Personennahverkehr mit einem halbbeladenen LKW auf der engen und unübersichtlichen Lammbrücke im Stadteil Iselshausen zusammen. Glücklicherweise war das Tempo bei beiden Fahrzeugen mäßig, so daß kein größeres Unglück entstand und beide mit verhältnismäßig geringfügigen Schäden davonkamen. Sie konnten, ohne daß Personen verletzt wurden, ihre Fahrt fortsetzen. Dieser Unfall zeigt erneut, wie notwendig die Durchführung des projektierten Neubaus der Brücke für die Sicherheit des Verkehrs ist.

In den letzten Tagen verunglückten in Nagold mehrere Kinder und Schüler beim Schlittensahren; es gab einige Brüche und Verletzungen.

Unsere Kleinsten unterm Tannenbaum
Es war wieder eine fröhliche Kinderschmitz mit ihren Müttern, die am Dienstagabend in der Kinderschule Weihnachten feierten. Gemeinsam und in Gruppen sangen sie die Weihnachtslieder und trugen ihre Sprüche vor, welche die Schwestern Elisabeth, Emma und Pauline mit ihnen gelernt hatten. Wie alljährlich fragte sie auch Dekan Brezger das Evangelium ab. Natürlich konnten es die mit Spannung erfüllten Kinderherzen kaum erwarten, bis endlich nach Vaterunser und Segen die Gabenverteilung vorgenommen wurde. Man empfand es bei der Feier besonders dankbar, wie Schwester Elisabeth mit ihrer schlichten Art es so gut versteht, ganz in den Fußstapfen der verstorbenen Schwester Caroline zu stehen; ihr Werk lebt hier weiter. Es sei auch an dieser Stelle Schwester Elisabeth und ihren Helferinnen (sowie den Gabenspendern im Namen der Mütter und Kinder für ihre gewiß nicht leichte Arbeit, die sie mit so großer Geduld und Liebe jahraus, jahrein verrichten, herzlich Dank gesagt.

Kinderweihnachtsfeier des VfL
Der VfL Nagold hält in diesem Jahr erstmals wieder seit Kriegsende eine besondere Weihnachtsfeier für Kinder und Jugendliche ab. Das hat sich schon aus räumlichen Gründen als notwendig erwiesen, da in den einzelnen Abteilungen rund 180 Jugendliche sportlich tätig sind. Von Oberturnwart Strauß u. Fr. A. Hafner wurde ein ausserordentliches Programm an sportlichen Darbietungen, Märchenspielen usw. zusammengestellt. Der Verein lädt die Eltern der sporttreibenden Jugend, die Erzieher und Freunde des Vereins herzlich zu der Feier ein. Sie findet am Samstag, den 23. Dezember, um 18.30 Uhr im Traubensaal statt. Saalöffnung 18 Uhr.

Vereinsweihnachtsfeier des VfL
Die Vereinsweihnachtsfeier des VfL Nagold findet wie jedes Jahr am 2. Weihnachtsfeierstag im Traubensaal statt. Es wurde hierfür ein besonderes Programm zusammengestellt. Zu der Feier sind nur Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen geladen.

Durch das Entgegenkommen von Oberstudienrat Baßler konnte die Oberschule Nagold in diesem Jahr ihre Weihnachtsfeier in dem schönen Festsaal der Lehrerberechule begeben, wo die Weihnachtsmusik erst richtig zum Klingen kam. Am Dienstag fand die Feier statt, zu der Eltern und alle, die an unserer Oberschule Anteil nehmen, erschienen waren.

Oberstudienrat Dr. Köpf begrüßte Schüler und Gäste und gedachte mit herrlichen Worten der beiden noch in Gefangenschaft weilenden Lehrer Gittinger und Wagner. Er stellte die Frage, was uns Weihnachten bedeute in einer so ungewissen Zeit, in der niemand weiß, ob er auch im nächsten Jahr noch behütet das Weihnachtsfest feiern darf. Der innere Glanz des Festes muß in unseren Herzen lebendig bleiben und weiterstrahlen, daß man davon zehren kann.

Eine Orchestersonate Rosenmüllers, von Musiklehrer Pätzold in einem alten Druck der Berliner Staatsbibliothek neu entdeckt und für den praktischen Gebrauch eingerichtet, leitete die Feier ein (Mitwirkende: Th. Schmid, in alter Verbundenheit zur Schule, K. Klumpp, Studienrat Kohler, K. Lörcher, E. Pätzold). Die Motette „O Heiland reiß die Himmel auf“ von H. Dittler zeigte, wie ein rhythmisch so schwieriges Werk eines zeitgenössischen Komponisten auch von unseren jungen Schülern gut bewältigt werden kann. Die 4. Klasse sang die Motette „In dulci jubilo“ von Praetorius, und die Mädchen allein: „Lobt Gott, ihr Christen“. Die Oberstufe führte ein modernes kleines Weihnachtsspiel von Heizmann auf.

„Die Weihnachtsgeschichte“, eine Kantate des am Bodensee lebenden Chr. Lahusen mit

einfachen Versen von R. A. Schröder, war in ihrer Schlichtheit ein so packendes Werk, das auch den einfachen Hörer hell begeistern konnte. Die eigenartigen Klangreize der zeitgenössischen Musik finden hier einen so vollstimmlichen und unpathetischen Ausdruck, daß man die Scheu vor der modernen Musik vergißt. Das Blockflötenstück (Inge Brezger, Waldtraut Vögele und Suse Wildermuth) darf hier besonders erwähnt werden.

Orchester und Chor der Oberschule sah man diesmal in völlig neuer Form seit der Bachfeier im Sommer. Es ist ja das Los jedes Schulchors, daß die Schüler ständig wechseln und immer wieder der junge Nachwuchs herangebildet werden muß. Um so beachtlicher waren die dargebotenen Leistungen. Das kleine Orchester zeigte eine große Sicherheit und Tonreinheit; und was der Chor, dem sich die jüngeren Schüler in so kurzer Zeit gut eingefügt haben, leistete, war in seiner Art bemerkenswert. Herrn Pätzold und allen sonstigen Mitwirkenden und Helfern gebührt Dank und Anerkennung für die in Form und Inhalt so abgerundete Feier.

Ausstellung der Oberschule
Fräulein Brodowski veranstaltete am Mittwoch eine Ausstellung von Schülerarbeiten im Kunstunterricht, die dem Besucher einen wertvollen Einblick in die schöpferische und anregende Arbeit, die hier geleistet wird, gewährte. Da ist nichts mehr von sturem Abzeichnen, sondern überall spürt man die Absicht, die kindliche Phantasie zu entwickeln und das Kind zu freier, selbständiger Arbeit zu ermutigen. Wir werden in einer unserer nächsten Ausgaben noch näher darauf eingehen.

Verkehrsbestimmungen für die Feiertage

Zugverkehr an Weihnachten und Neujahr 1950/51

Der Bahnhof Calw teilt mit: Die Personenzüge verkehren an den Samstagen 23. und 30. Dezember wie an gewöhnlichen Samstagen, am 24., 25., 26. und 31. Dezember und am 1. Januar wie an Sonntagen und Feiertagen.

Zusätzlich werden gefahren: P 3134 Calw ab 21.31, Nagold an 22.00 am 23. und 30. 12. 50. — P 2191 Calw ab 16.50, Weil der Stadt an 17.25 und P 2152 Weil der Stadt ab 18.37, Calw an 19.09, je am 23., 24., 25., 26., 30., 31. Dezember und am 1. Januar.

DB-Omnibusverkehr über Weihnachten und Neujahr

Wegen Arbeitsruhe und Schulferien fällt der Kurs, Nagold Vorstadt ab 17.35 Uhr, Altensteig an 18.05 Uhr, in der Zeit vom 27. 12. 1950 bis 5. 1. 1951 aus. Hierfür verkehrt der Kurs 14, Nagold Vorstadt ab 17.07 Uhr wie an Samstagen, bis Altensteig.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Sonntags- und Festtagsrückfahrkarten in den Omnibussen nur gegen Zahlung eines normalen halben Omnibusfahrpreises gelten.

Auch können wegen des Verkehrs von Reisenden in dichter Folge an den Sonntagen und Feiertagen auf der Strecke Altensteig-Nagold die Omnibusse nicht verstärkt werden. Die Reisenden wollen daher möglichst die Nebenbahnzüge benutzen. Lediglich auf der Omnibuslinie Nagold-Herrenberg sind bei sämtlichen Kursen Verstärkungen vorgesehen.

DB-Omnibuslinie Altensteig - Nagold - Stuttgart

Die DB-Omnibusse nach Stuttgart verkehren ab 1. Januar 1951 nur noch montags und freitags (ausg. an Feiertagen). Letzter Fahrttag mittwochs ist der 27. 12. 1950. Die ausgegebenen Fahrpläne wollen hiernach berichtigt werden.

Zubringerdienst vor Weihnachten

In Anbetracht der Festtage verkehrt die Kraftpost: Altensteig-Simmersfeld am Samstag den 23. Dezember wie folgt:

Altensteig ab 13.50 Uhr, Simmersfeld an 14.35 Uhr. - Simmersfeld ab 15.15 Uhr, Altensteig an 15.47 Uhr. - Altensteig ab 18.30 Uhr, Simmersfeld an 19.15 Uhr.

Wir fahen ein Puppenpiel

Bernsteiner Puppentheater in Altensteig gern gesehen

Das Bernsteiner Puppentheater war am Mittwoch wieder in unserer Stadt zu Gast und brachte uns das Märchenspiel von den „Sieben Raben“. Wiederum war man überrascht von den Feinheiten des Spiels, dem Dreiklang von Wort, Musik und Bühnenbild, das die Bernsteiner auszeichnet. Wie schwer ist es, auf der kleinen Bühne, die immer nur wenigen Puppen Platz bietet, ein Spiel zu zeigen, das gerade so kritische Zuschauer wie die Kinder fesseln soll. Ein Höchstmaß an Konzentration und Gewandtheit ist erforderlich, ist doch die Handpuppe fast ein Stück des Menschen. Nicht die Puppe bestimmt den Ausdruck — sie ist noch nicht einmal ein puppenhaftes Ganzes und besteht lediglich aus einem Kopf und einem sackartigen Kleid.

Eine Wiederholung der Feier findet voraussichtlich für die ganze Bevölkerung am Erscheinungsfest (6. Januar) statt.

Vor 85 Jahren

Am 21. Dezember 1865 wurde der erste Spatenstich am Bahnbau Calw-Nagold getan und zwar am Rudersberg bei Calw, wo ein Probeabschnitt für das Tunnelgegraben wurde. Erst im Oktober des gleichen Jahres hatte Minister von Varnbühler in der „Post“ in Nagold den Regierungsvertrag zur endgültigen Durchführung des Bahnbaues bekannt gegeben.

Zur letzten Ruhe gebettet

Emmingen, Noch einmal kurz vor Jahreschluss öffneten sich die Pforten unseres stillen und verschneiten Dorffriedhofs, wurde doch der nach schwerem Leiden verstorbene Fasser Johann Georg Martini zur letzten Ruhe gebettet. Der Liederkranz, dem der Verstorbene Jahrzehnte lang als Sänger angehörte, umrahmte die Feier mit stimmungsvollen Chören. Die vielen Kranzspenden zeugten davon, daß der Verstorbene beliebt und geachtet war. Unsere Gemeinde verliert mit ihm einen der ältesten in jahrzehntelanger Praxis erfahrenen und bewährten Goldarbeiter. Er ruhe im Frieden.

— sondern die Hand des Spielers, der gewöhnlich auch der Sprecher der jeweiligen Rolle ist. Es ist ein mimisches Spiel, höchst subjektiv und improvisatorisch, beschränkt auf die Bewegung von drei Fingern. Der Mensch ist hier die Hauptsache, die Puppe ist eine bildhafte Ausprägung und künstlerische Verdichtung seines Spiels. Der Spieler gibt der Puppe seine Bewegung, aber er ist auch bis zu einem gewissen Grad an die Puppe gebunden, an ihre grobe, starre Gestalt, den großen Kopf, der treu den Typus spiegelt und den Grundzug der Rolle enthält.

Kasperle ist beim Puppenspiel Hauptperson und er darf auch im Märchen von den sieben Raben, und wenn er auch auf den ersten Blick als Fremdkörper erscheint, nicht fehlen. Wie schwierig ist es doch, gerade dieses seinen Inhalt und seiner Form nach kaum aufzuführende Stück zum Leben zu erwecken, die feineren Handlung auf das Notwendige zu beschränken und neben dem recht ernsten Grundzug das buffoneske Element des Kasperle ins rechte Licht zu setzen.

Dem Kind will ja vor allem auch für das Auge etwas geboten werden, zumal, wenn es noch zu klein ist, um dem Text immer folgen zu können. Und da waren prächtige Bühnenbilder, von denen besonders der Schloßhof mit der Burg gefiel, da brannte und rauchte der Holzstoß, auf dem die Herzogin verbrannt werden sollte, und wenn die Fee erschien, so donnerte und blitzte es überaus echt. Gespenstisch schwirrten die sieben Raben ums Haus und daß die schöne Herzogin der Sprache nach gar aus dem Schwabenland stammte, gönnte man ihr von Herzen. Der Kasperl als treuer Diener kam diesmal weniger zur Geltung, dies mochte schon am Märchen liegen und tat der rührseligen Geschichte um die verwunschenen Brüder keinen Abbruch. Denn im Märchen wie im Puppenspiel behalten endlich doch die guten Mächte die Oberhand und der bösen Grafen im schwarzen Bart wird die gerechte Straftreffen. Den prächtigen Puppenspielern aus Bernsteig aber mag der Beifall der Kinder gezeigt haben, daß sie in Altensteig stets willkommen sind.

Der am letzten Dienstag abgehaltene Vieh- und Schweinemarkt zeigte infolge der Witterung nur mäßigen Auftrieb und mittel-mäßigen Handel.

Viehmarkt, Auftrieb: 2 Jungrinder und 14 Kalbinnen; Verkauf: 5 Kalbinnen zum Preis von 1030—1150 DM.

Schweinemarkt, Auftrieb: 130 Schweine, Preis: 110—130 DM.

Freu' dich, Erd' und Sternenzelt

Am vergangenen Dienstag waren Eltern und Angehörige der Oberschüler, Heimatvertriebene und Einsame bei der Oberschule zu Gast. Die Turnhalle war nach der lebens-würdigen Einladung bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Zauber der Weihnacht war selbst in dem nüchternen Turnsaal durch die stimmungsvolle Ausschmückung ausgedehnt.

Für die Zuhörer war die Vortragsfolge zugleich eine Leistungsübersicht. Mit Gedichten, Liedern, Musikstücken und einem Laienspiel zeigten die Schüler, daß auch an einer kleinen Schule beachtliche Leistungen erzielt werden können. Vor allem der Schülerchor, die Darbietung des Moderato in d-dur von L. v. Beethoven und die Fantasie in d-moll von W. A. Mozart und der Vortrag des Stromgedichtes „Weihnachtsabend“ verdienen ein Sonderlob. In seiner Begrüßungsansprache betonte Studienrat Dr. Koch, daß diese Feier dazu beitragen möge, die Heimatvertriebenen und Einsamen das Band der christlichen Liebe und Gemeinschaft fühlen zu lassen. Aus allen Vorträgen sprach die frohe Botschaft an die Menschheit: „Der Heiland ist geboren.“

Das weihnachtliche Spiel „Die Schwefelhölzer“, dieses menschlich rührende Andersen-Märchen, das Bern von Heiseler für die Laienbühne umarbeitete, zeigte in einem gelungenen Spiel, wie die Wundergläubigkeit in der Heiligen Nacht selbst die größte irdische Not zu überwinden vermag. Auch in diesem Spiel zeigten die Schülerinnen und Schüler der Oberschule, welche Bezuhnen in ihnen stecken. Die Zuhörer nahmen den Abend als eine stimmungsvolle Einleitung für das große Fest der Christenheit entgegen.

Noch gut abgelaufen

Am Dienstag nachmittag fuhr ein mit Heu beladene Pferdewagen auf der Straße von Spielberg nach Altensteig, als plötzlich die Pferde durchgingen und der Fuhrmann bei der Glätte der Straße zu Fall kam. Zu allem Unglück rissen noch die Haltesemle, wodurch der verletzte Fuhrmann dem Gespann nicht mehr folgen konnte. Erst in Altensteig gelang es, die Pferde zum Halten zu bringen. Man kann sich die Folgen ausdenken, wenn das Fahrzeug umgestürzt wäre. Der Fahrer mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Weihnachtsfeier des VfL

Der Verein für Leibesübungen feiert sein diesjähriges Weihnachtsfest am Stefanstag, den 26. Dezember, im „Grünen Baum“. Dem Kreise der Mitglieder und ihren engsten Familienangehörigen sollen ein paar frohe Stunden geschenkt werden. Der Beginn ist um 19.30 Uhr. Der Saal ist ab 19 Uhr geöffnet.

Neueingänge bei der Stadtbücherei

Dominik: Moderne Piraten. - Knittel: Abdel-Kader. - Jenkins: Die Prärievögel. Station III antwortet nicht. - Vischer: Auch einer. - Kugelgen: Jugenderinnerungen eines alten Mannes. - Fontane: Theodor Fontanes Lebensweisheit. - Schopenhauer: Band 1-3 (die letzten 6 Bände aus einer privaten Stiftung). Weinland: Rulaman. - Kenneth: Nordwest-Passage. - Prawdln: Tschingis-Chan und sein Erbe. Der Jugendgarten Band 68. - Steuben: Tecumseh der Berglöwe. Der strahlende Stern. - Unsel: Ausfahrt frei. Das neue Universum Band 67. - Thompson-Seton: Die Gejagten. - Kraft: Sitting Bull. - Hanstein: Meister Wittias Tochter. - Zech: Ein echter Clarke. Der rote Zirkel. - London: Alaska Kid, Südeegeschichten. - Traven: Der Schatz der Sierra Madre. - Croixelles: Das Antlitz ohne Gnade. - Gersteker: Der Boreas. - Vring: Die Spur im Hafen. - Czibulka: Das Abschiedskonzert. - Forester: Lord Hornblower. - Taut: Hacienda am Strom. Teizner: Mirjam in Amerika. - Wörishöffer: Die Diamanten des Peruaners. - Aamrud: Solve Solfang. - Brochmann: Leuchtturmkinder in der Stadt. - Fittinghoff: Sieben kleine Heimatlose. Hagerup: Jovi die Lappin. Lux: Felix und die Gesellschaft der roten Laternen. - Vogt: Elf Jungens und ein Fußball. - Murray: Prärievogel. - Thompson-Seton: Bingo und andere Tiergeschichten. - Wörishöffer: Durch Urwald und Wüstensand. - Evaris: Blitz, Roman eines Wolfhundes. - Wörishöffer: Unter Soerubern und Kannibalen. - Rommel: Krieg ohne Haß. - Knittel: Terra Magna. - Jenkins: Die schillernde Maske. Der tanzende Dämon. - Wörishöffer: Kreuz und quer durch Indien. - Fleuron: Die rote Koppel. Kleebusch, Waldkäuze. - Dominik: Atlantis. - Ellert: Attila. - Dominik: John Workmann. - May: Das Zauberwasser. Im Reiche des allbernen Löwen I, II, IV. Aus dunklem Tann. Prof. Vitellputelli, Kapitän Kaiman. - Rosent: Der deutsche Lausbub in Amerika. - Ols-hausen: Abdallah und sein Esel. - Nansen: Auf Schneeschuhen durch Grönland. - As-lagssohn: Der Kojote.

Schlech - Buchereileiter



Polonaise

Das Weihnachtsprogramm des Tonfilmtheaters Nagold

Dieser Chopin-Film der Columbia-Filmgesellschaft ist einer der besten Musikfilme seit Jahren. Die pianistische Leistung Jurbys allein ist bewundernswert in ihrer Präzision und Klarheit. Auch die Auswahl aus Chopins Werken ist außerordentlich glücklich und gibt ein abgerundetes Bild seines Schaffens. Das Liebeserlebnis des großen Komponisten — „Ein Genie, wie es alle 100 Jahre nur eines gibt“ (G. Sand) — mit der eigenwilligen Schriftstellerin Madame Sand, ist eines der rührendsten, das die Welt kennt. Ihre Liebe und der erbitterte Kampf zwischen Sand und Chopins Musikprofessor Elsner um die Vormacht über den Willen des großen Komponisten bildet das Thema des Films. Eine verunkelnde Welt steht hier wieder auf, eine farbenfrohe Zeitepoche, die im Farbfilm (Technicolor) natürlich besonders wirksam zur Geltung kommt.

Kurzum es ist ein in jeder Beziehung anspruchsvoller Film, der jahrelange Vorbereitungen erforderte und als eine Symphonie von Farben und Melodien für den Filmfreund ein schönes Weihnachtsgeschenk bedeutet. Paul Muni als Professor Elsner, Merle Oberon als George Sand, Cornel Wilde als Chopin haben neben den gut besetzten übrigen Rollen mit ihrer Darstellung Glanzleistungen vollbracht. Der Film läuft ab heute bis einschließlich Dienstag; am Sonntag (Heiliger Abend) ist keine Vorstellung.

Richtfest beim Gemeindefest

Am Donnerstag vergangener Woche erhielt der Rohbau der Gemeindefesthalle durch das Zimmergeschäft Friedrich Glatz u. Söhne in Ebhausen das Gebälk eingebaut und den Dachstuhl aufgesetzt. Inzwischen konnte der Bau bereits sein rotes Ziegeldach erhalten. Dies war Grund genug, die Bauleute, Gemeindeverwaltung und Bevölkerung zum Richtfest froh zu stimmen, weshalb der anschließende Richtschmaus der Bauleute im Gasthaus und Metzgerei zur „Krone“ in bester Stimmung verlief.

Weidmannsglück

Emmingen. Die Pächter der hiesigen Gemeindefesthalle konnten am vergangenen Sonntag vormittag im Gewand unter den Linden die erste Wildsau, einen älteren Keiler, auf der hiesigen Markung zur Strecke bringen.

Blick in die Gemeinden

Erste Weihnachtsfeier im Ort

Emmingen. Die von der Liebenzeller Mission betreute Sonntagsschule unseres Orts eröffnete am vergangenen 3. Adventssonntag abends 7/8 Uhr in der heiterleuchteten Dorfkirche unter schimmernden Weihnachtsbaum den Reigen der Weihnachtsfeiern. Alt und jung war zu dieser ersten Feier zahlreich erschienen und wurde durch bunte Gedichtvorträge, die mit frischgelesenen Weihnachtsliedern teils mit Orgel-, teils mit Gitarrenbegleitung abwechselten, angenehm überrascht. Auch die packenden Worte des Herrn Pfarrer Achenbach von der Liebenzeller Mission fanden in den Herzen aller Besucher ihren Widerhall. Die am Schluß der Feier stattgefunden Bescherung ließ alle Kinderherzen höher schlagen.

Männergesangverein feiert Weihnachten

Rohrdorf. Der Männergesangverein „Liederkranz“ hält seine diesjährige Weihnachtsfeier am 2. Weihnachtstagsfest im Gasthaus zum „Ochsen“ ab. Ein reichhaltiges abwechslungsreiches Programm wird auch hier wieder die Gäste einige Stunden unterhalten.

Kinderweihnacht

Rohrdorf. Kinderschwester Ilse versammelte am Sonntag nachmittag ihre Kleinkinderschar in der Evgl. Kirche zur Weihnachtsfeier. Strahlende Kinder sagten ihre Verschen, sangen ihre Lieder und wurden mit schönen Geschenken beschenkt. Eine musikalische Umrahmung wurde der Feier durch Orgel, Flöten und Geigenenspiel gegeben. Worte der Weihnachtsbotschaft legte der Ortgeistliche seiner Predigt zu Grunde. Hocherfreut gingen die Kinder mit ihren Geschenkörbchen aus dem Gotteshaus.

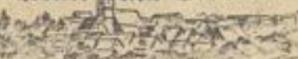
Bescherung beim VdK

Rohrdorf. Die Ortsgruppe des VdK hatte ihre Mitglieder und deren Kinder zu einer Kinderweihnachtsfeier am Sonntag mittag im Gasthaus zum „Adler“ eingeladen. Zahlreich ist der Einladung Folge geleistet worden. Vorstand Münch gab in seiner Ansprache in tiefgehenden Worten dem Schicksalskreis der im VdK zusammengeschlossenen Mitglieder die Pflichten und Verantwortung bekannt, welche der VdK übernommen hat. — Das Weihnachtsfest erinnert mal wieder an

den Sinn der Botschaft, der ihm zugrunde liegt — es ist die Botschaft des Friedens, der auf Erden herrschen soll und der Liebe, die alle Menschen miteinander verbinden soll — führte der Vorstand aus. Gedichtvorträge der Kinder wechselten ab mit musikalischen Darbietungen. Als der Nikolaus mit dem Christkind erschien, und als die Bescherung jedem ein nettes Weihnachtsgeschenk brachte, war die Freude groß.

In seiner Schlußansprache dankte der Vorstand allen denen die zum Gelingen der Feier beitrugen, insbesondere den Spendern, die durch ihre finanzielle Unterstützung überhaupt die Möglichkeit gaben, die Kinder so zu beschenken.

Neues aus Ebhausen



Weihnachtsfeier des Sportvereins

Am 17. Dezember hatte der Sportverein Ebhausen seine Mitglieder zu einer Weihnachtsfeier in das Gasthaus zur „Traube“ eingeladen. Der Vorsitzende Karl Braun begrüßte in dem weihnachtlich geschmückten Saal die Anwesenden und überreichte den Siegern aus den Wettkämpfen in Obernhäusen die verliehenen Ehrenurkunden.

Nach einem Gedicht aus der Weihnachtszeit, gut vorgetragen von Frieda Dengler, begann das Barrenturnen der Schüler unter ihrem Jugendwart Helmut Schrag. Die jugendlichen Turner zeigten bei einfachen und mittleren Übungen eine gute Haltung. Das Bodenturnen unter Helmut Schrag und Heinz Stoll begeisterte Ausführende und Zuschauer. Der Reigen der Turnerinnen, eingeleitet von der Turnwartin Hartwig Reisser, wirkte besonders durch die Harmonie der Bewegungen und die geschmackvolle Kleidung. Der Reigen und auch die Keulenübungen der Turnerinnen erliefen reichen Beifall. Unter Beifall leiteten ein paar Hunsoreksen zur Verlosung und zu dem gemütlichen Beisammensitzen über.

Wir gratulieren!

Überberg. Heute feiert unser Zeitungsjäger Fritz Schlierr seinen 70. Geburtstag. Seit einigen Jahren ist er unermüdlich für unsere

Heimatzeitung tätig. Zu seinem Festtage gelten ihm unsere besonderen Wünsche.

Bestandene Prüfung

Bödingen. Die derzeitige Handarbeitslehrerin an unserer Volksschule, Frau Klara Kiesel, geb. Randecker, hat die Prüfung für vertraglich angestellte Handarbeitslehrerinnen mit Erfolg bestanden und damit die Befähigung zugesprochen erhalten. Unterricht in Handarbeit an Volksschulen zu erteilen.

Ortsälteste gestorben

Schönbrunn. Am Sonntagmorgen entschlief die älteste Einwohnerin von Schönbrunn, Franzel Kufmaul im Alter von 83 Jahren.

Keller verletzt Treiber

Alt-Nußra. Bei einer Treibjagd am vergangenen Samstag wurde ein 1 1/2 Ztr. schwerer Keller angeschossen und später in seinem Wundbett von Treibern gestellt. Das verletzte und wütende Tier ging auf die Treiber los und verletzte zwei so schwer, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Tags darauf konnte dem weidwunden Tier der Fangschuß gegeben werden.

Wir gratulieren

Spielberg. Gestern konnte Martin Kalmbach seinen 80. Geburtstag begehen. Als Zimmermann ist er weit im Umkreis bekannt. Vor 30 Jahren verlor er bei einem Unfall auf einer Baustelle in Altensteig ein Auge. Trotzdem hat er bis vor wenigen Jahren unermüdlich in seinem Beruf geschuftet. Auch heute ist der Jubilar noch nicht untätig. Wenn er auch nicht mehr mit auf die Baustelle geht, so zeigt er als Schindelmacher immer noch sein Geschick und seinen Schaffensdrang.

Ver eins - Anzeiger

VfL Nagold, Sparte Turnen: Freitag Geräte-turnen (Turnhalle). VfL Nagold, Schachabteilung: Freitag 20 Uhr Schachabend („Rose“). VfL Altensteig, Sparte Turnen: Freitag Probe für Weihnachtsfeier (Turnhalle).

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG l. d. Schwab. Verlagsstr. mbH. Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 47 Fernruf 253. Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 211 Fernruf 211. Monatlicher Bezugspreis DM 1.20 zuzüglich 30 Pfg. Trägersgebühr; durch Post DM 1.50 zuzüglich 30 Pfg. Zustellgeld; Einzelpreis 15 Pfg.

Advertisement for HANS RAPP, Bierniederlage, Altensteig. Text: „Allen meinen Geschäftsfreunden und Bekannten wünsche ich fröhliche Weihnachten, sowie ein gesundes neues Jahr...“

Todes-Anzeige Egenhausen, 21. Dez. 1950. Kathrine Volz geb. Großhans im Alter von 60 Jahren von uns gegangen. In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: Der Gatte Georg Volz mit Kindern. Die Beerdigung findet am Samstag, 23. Dez., 15 Uhr statt.

Danksagung Hornberg, den 15. Dez. 1950. Für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Schwester Katharine Bürkle sagen wir allen herzlichen Dank. Die Geschwister.

TRAUERBRIEFE / TRAUERKARTEN In guter Ausführung liefert Buchdruckerei Lauk Altensteig

Zu Weihnachten THEODOR RALL EBHAUSEN. Schöne Geschenke in Textil, Glas u. Porzellan Haushaltartikel, Seifenpackungen, Zigarrenpackungen, Flaschenweine, Liköre und Weinbrand, Schokolade, Pralinen, Keks-Geschenkkörbe und Geschenkteller nach Ihrer oder meiner Zusammenstellung. Für die Kleinen schöne Spielwaren und zur Freude von Groß und Klein ist eine elektr. Märklin-Eisenbahnanlage in meinem Geschäft aufgebaut.

An Geschenken, die Freude machen empfehle meine gute Auswahl in: Rot- und Weißweine, Apfelsaft und Traubensaft, Süßwein, Wermut und Malaga, Sekt in großen und kleinen Flaschen, Weinbrand und Liköre aller Art, Rum, Arrak, Schwarzwälder Kirsch- und Zwetschgenwasser, Zigarren und Zigaretten in schönen Geschenkpackungen, Tabake, Tabakpfeifen und Schnupftosen, Schokolade, Pralinen, Lebkuchen und Kekspackungen, Schön gekleidete Puppen, Babia und allerlei Spielsachen, Christbaumschmuck und Kerzen. Carl Rathfelder Wildberg Stadt Altensteig. Heute Freitag wird auf der Freibank ab 14 Uhr, solange Vorrat reicht Schweinefleisch ausgehauen das Pfund zu DM 1.70. Kleingeld ist mitzubringen. Bürgermeisteramt

Koffer-Grammophon mit Schallplatten. Klassische Musik, Schubert, Haydn, Händel, Mozart zu DM 85,- zu verkaufen. Ferd. Wolf Nagold Burgstraße 5

Ankauf von Altgold- u. Altsilber Berta Kaltenbach Altensteig Bestecke, Schmuck, Uhren, Silberwaren

Fackeln Stück 75 Pfg. in der Buchhandlung Gehard Lauk Altensteig

Ein guter Tropfen hebt die Stimmung der Feiertage Wermut, Malaga, Liköre, Sekt, Wein. Oskar Hille Foto-Drogerie Telefon 390 Altensteig Marktplatz

Verkaufe zwei schöne Läufer-Schweine Werster, Gipser, Berneck

Tonfilmtheater Nagold. Freitag, und Samstag 20 Uhr Sonntag (Heiliger Abend) keine Vorstellung. Montag und Dienstag 1. und 2. Weihnachtstages jeweils 14, 16.30 und 20 Uhr. Der unvergleichlich schöne Farbfilm Polonaise. Geleitet vom großen Komponisten Frederic Chopin. Mittwoch und Donnerstag 20 Uhr. Der große amerik. Revuefilm Sensationen für Millionen

Das Lied von Bernadette Ein Spitzenfilm. Spielzeiten: Freitag, Samstag und Montag (Christtag) je 20 Uhr. Montag (Christtag) nachm. 14 Uhr 16.30 Uhr. Fahrgelagenheit. Orchester Hartmann ab: Walldorf Weaghaus 18.50 Uhr, Egenhausen Rathaus 19.00 Uhr, Spielberg Rathaus 19.10 Uhr, Haselbrunn „Hirsch“ 19.30 Uhr, Zusweiler „Lamm“ 19.40 Uhr, Altenst.-Dorf „Hirsch“ 19.50 Uhr.

Der Männergesang-Verein Grömbach ladet ein zu seiner Weihnachtsfeier im Gasthaus zum „Waldhorn“ am 26. Dezember 1950. Wiederholung am 1. 1. 1951. Beginn 19.30 Uhr. Saalöffnung 18.50 Uhr.

Mißtrauensantrag gegen Minister Sauer abgelehnt

Die Debatte um das ominöse Schullesebuch / Reden und Richtigstellungen über die Universität

BEBENHAUSEN (Eig. Bericht). Debatten um kulturelle Dinge befeuern die Gemüter und lösen die Gegensätze zwischen den Parteien stärker als Finanz- und Rechtsfragen. Gleichwohl war nicht vorzusehen, daß die große Anfrage der SPD nach Aufklärung über die Vorgänge, die zu der Einführung des neuen Lesebuchs für die vier letzten Klassen der Volksschulen geführt haben, eine Ministerkrise heraufbeschworen würde. Wie weit die FDP und ihr Sprecher Dr. Leuze aus Vorbedacht handelten, als diese Fraktion am Schluß der Debatte einen Mißtrauensantrag stellte, derart, daß der Staatspräsident gebeten wurde, den Kultminister Dr. Sauer zu entlassen, weil er anscheinend sein Ministerium nicht in der Hand habe und die Zügel schleifen lasse, wieweit sich der FDP-Entschluß erst aus der Amtssphäre der Debatte ergab, wird schwer festzustellen sein. Doch wie dem auch sei: das Hohe Haus nahm den Antrag, für dessen parlamentarische Abwicklung kein Paragraph vorgesehen war und der in

Aufsatz erwähnte und deshalb schlechter sei als beispielsweise das Lesebuch des Bayern und Katholiken Hundhammer, in dem sogar Luther mit Wort und Bild vertreten sei.

Minister Dr. Sauer erwiderte auf die Kritik, daß er einem anerkannten Schulmann wie Lutz eine schriftstellerische Tätigkeit, also die Arbeit an dem Schullesebuch nicht verbieten könne. Lutz habe einen durchaus brauchbaren Entwurf fertiggestellt und dem Verlag als Regierungsbeamter mitgeteilt, daß das Lesebuch als verbindliches Lehrmittel zu gelten habe. Unzulässig sei jedoch der amtliche Erlaß gewesen, die Rundweisung, die ohne Kenntnis des Ministers und des Ministerialdirektors ergangen sei. Dadurch, daß des Ministers Unterschrift bei dem Erlaß fehlte, hat sich Lutz einer Verletzung von § 2 Abs. 3 des Beamtengesetzes schuldig gemacht. Sauer habe sofort eine paritätisch zusammengesetzte Sechserkommission (je 2 Schul- und Kirchenmänner und zwei Eltern) mit der Prüfung des Werkes beauftragt und um konkrete Vorschläge gebeten. Man habe sich geeinigt, daß das Lutzsche Werk brauchbar und fortschrittlich sei und einem spürbaren Mangel abgeholfen habe. Das Ministerium aber besteht nicht auf dessen obligatorischer Einführung. Die Schulen können auch das nordwürttembergische Lesebuch benutzen, die Wahl steht jedem Schulvorstand offen. Sache der Finanzkraft der Gemeinden sei es, etwa auch beide Lesebücher anzuschaffen. Nach reichlicher Ueberlegung sei von ihm das förmliche Dienstverfahren gegen Lutz wegen dessen oben geschildertem Verhalten eröffnet worden.

In der Debatte stellten sich die CDU Abg. Bäbler, Freudensadt, und Gog hinter die disziplinarischen Maßnahmen des Ministers, indem sie zugleich betonten, daß das Lutzsche Werk ohne jede Schwierigkeiten sowohl von den Evangelischen als auch von den Katholischen mit größtem Nutzen als Lehrmittel ge-

braucht werden könne. Die christliche Grundgesinnung des Buches sei auch in der Auswahl von Beiträgen Schillers und Goethes durchaus gewahrt. Der Abg. Schneider, Rottenburg, verteidigte als Einziger die Person von Lutz und teilte mit, daß Lutz so paritätisch ausgelesen habe, daß namhafte katholische Lehrer dem Werk sogar Mangel an katholischem Gedankengut vorwarfen.

Die SPD-Abg. Holtzhauer und Prof. Dr. Karl Schmid bemängelten das Fehlen größerer moderner Gesichtspunkte in der Auswahl. Man müsse daran denken, daß ein Schullesebuch kein Konfessionslehrbuch sein dürfe, sondern das an kulturellen und moralischen Faktoren enthalten müsse, was die Deutschen zur Nation gebildet habe, worunter freilich auch die Anteile der Konfessionen fallen. Gewiß, Luther als Sprachschöpfer oder leicht faßliche Beiträge zur Bürger- und Staatskunde und zur schwäbischen Geistesgeschichte würden einem Lesebuch von heute eher geziemen als Beiträge aus der Biedermeierzeit, die den größten Raum einnehmen.

Als nun der Abg. Dr. Leuze (FDP) die Kritik an Lutz zu einer Kritik an dem Minister erweiterte, kam es zu dem Höhepunkt der Debatte und zu der oben berichteten Abstimmung.

Minister Dr. Sauer wehrte sich mit der ihm eigenen ruhigen Ueberlegenheit gegen Leuzes Vorwürfe und nahm offen den Stier bei den Hörnern, als ihm als Grund seiner Versäumnisse als Chef des Kultus das Amt als Oberbürgermeister von Ravensburg genannt wurde, er habe sich vor vier Jahren nicht für den Ministerposten gemeldet, Staatsrat Schmid habe ihn aufgefordert, weil man damals „Persönlichkeiten“ gesucht habe. Er glaubte damals sein Amt in vier Monaten wieder los zu sein, nun trage er die schwere Bürde mit voller Verantwortlichkeit und reinem Gewissen bereits 4 Jahre.

Die Universitätsdebatte

Wesentlich kürzer und spannungsloser verlief die Universitätsdebatte. Auf Grund der Artikel in einer Reutlinger Zeitung „Haben wir noch eine schwäbische Landesuniversität?“ formulierte Abg. Kalbfell eine große Anfrage, die dem Artikelschreiber Unkenntnis und Unfähigkeit der Beurteilung der Verhältnisse von 1945 vorwarf.

Minister Dr. Sauer erläuterte das unseren Lesern schon hinreichend bekannte Verhältnis der Regierung zur Universität. Der Staat habe sich in dem Streit zwischen der Zeitung und der Universität nicht eingemischt, sondern lediglich festgestellt, was die Hochschule für Tübingen und das Land bedeute, und was der Staat der Hochschule schuldig ist und bezahlt.

Der Minister gab richtige Zahlen in bezug auf die Besetzung der Lehrstühle bekannt. Von 99 ordentlichen und außerordentlichen Professoren des Gesamtlehrkörpers entstammen 22,

das sind 24,5 Prozent der engeren schwäbischen Heimat. Die Besetzung erfolgt durch die Verwaltungs-Exekutive, d. h. der Staatspräsident und der Kultminister haben das Ernennungsrecht. Fakultät und Senat wirken dabei insofern mit, als die Ernennung auf Grund eines von den beiden Institutionen gemachten Dreier-Vorschlages erfolgt. Der Kultminister kann die Vorschläge der Universität zur Ergänzung zurückgeben. Von seinem Ablehnungsrecht wird er sehr vorsichtig und selten Gebrauch machen. Bei der Berufung von Professoren ist die wissenschaftliche Qualifikation einzig und allein ausschlaggebend.

Ueber die Besetzung und die Vorschläge der in der medizinischen Fakultät offenen Stellen wurde berichtet. Unsere Leser erfahren diese Ernennungen in dem Augenblick, da sie praktisch werden. Es sei lediglich mitgeteilt, daß z. B. in der medizinischen Klinik von 34 Assistentenstellen 20 mit Württembergern besetzt sind. Was die Stelle des Uni-Bibliothekdirektors anlangt, so wird auf Grund des Dreier-Vorschlages (worunter zwei Schwaben) Mitte Januar eine Entscheidung erfolgen.

Dann hob der Minister die Verdienste von Staatsrat Prof. Karl Schmid um den Wiederaufbau der Hochschule nach 1945 hervor. Was die Hochschule heute sei, verdanke sie in erster Linie seinem tatkräftigen Unterhandeln und Wirken. Bis zu seinem Ausscheiden aus der Regierung im Mai 1950 habe Prof. Schmid außer den Unterrichtsgeldern keine Vergütung aus seiner Professur beansprucht und erhalten. Am 24. März 1946 ist Staatsrat Schmid durch Beschluß des Direktoriums einstimmig zum ordentlichen Professor ernannt worden. Er selbst war in dieser Sitzung nicht anwesend.

Da der Staat nur Geldgeber und Aufsichtsbehörde ist, bleibt die volle traditionelle Selbstverwaltung der Hochschule gewahrt. Parallel der Schulreform sei auch eine Hochschulreform im Gange, die zuerst Sache der Universität ist, aber die Regierung nicht abhalten kann.

Beamte erhalten Sonderzulage

Weder Dänen noch Deutsche

Vor einem neuen deutsch-dänischen Grenzkampf?

mg. LUBECK. Die Menschen im deutschen Norden richten in diesen Tagen ihre Blicke erneut mit wachsender Besorgnis in Richtung auf den deutsch-dänischen Grenzschlagbaum. Das erst im vergangenen Sommer zwischen den damals sozialdemokratischen Regierungen in Kopenhagen und Kiel abgeschlossene sogenannte „Kielser Abkommen“, das zwar in erster Linie der Bereinigung kultureller Fragen in Südschleswig gewidmet war, gleichzeitig aber auch den seit 1945 neu entbrannten Grenzstreit zwischen Deutschland und Dänemark aus der Welt schaffen sollte, hat nicht gehalten, was man sich deutschseits davon versprochen. Der neue schleswig-holsteinische Ministerpräsident Walter Bartram (CDU) wandte sich jetzt auf einem Parteitag der CDU in Lübeck mit einer scharfen Erklärung an die Öffentlichkeit in der die Kopenhagener Regierung beschuldigt wird, Südschleswig für die Dänen reifzumachen.

Tag für Tag fließen ungeheure dänische Geldmittel zur Finanzierung einer umfangreichen dänischen Kulturoffensive in den Norden unseres Landes, sagte Bartram, und er fügte hinzu: „Man scheut sich auch nicht, es offen auszusprechen, daß der Zweck dieser Kulturoffensive die endgültige Gewinnung Südschleswigs für die Dänen ist.“ Besonders nachteilig wirkte sich dieser Kulturkampf auf die deutsche Bevölkerung des umstrittenen Landesteils aus. In den dänischen Schulen, die im Rahmen des Kulturabkommens wie Pilze aus dem Boden schießen, würden gegenwärtig systematisch Menschen herangezogen, die weder echte Dänen noch echte Deutsche werden könnten. Die Kieler Regierung werde deshalb die nunmehr geschaffene Lage einer

ernsthaften Betrachtung unterziehen müssen und notfalls nicht vor einer Kündigung des Kieler Abkommens zurückschrecken.

Damit würde zweifellos der im Sommer 1945 auf Grund konservativer dänischer Initiative entstandene deutsch-dänische Kampf um Südschleswig mit voller Schärfe neu entbrennen. In der Zeit der deutschen Nachkriegsnot vor der Währungsreform war der vor allem mit umfangreichen Lebensmittelpaketen betriebene Propagandakrieg der Dänen auch unter den Deutschen sehr erfolgreich. Die dänisch orientierte „Südschleswigsche Vereinigung“ wuchs lawinenartig an. Damals wurde der Begriff „Speckdänentum“ geprägt. Nach der Stabilisierung der deutschen Ernährung fanden zwar viele Deutsche wieder den Weg zu ihrem Vaterland, eine große Anzahl von ihnen sieht aber auch heute noch, angesichts der prekären Lage der deutschen Bundesrepublik in dem großen Streit zwischen West und Ost, sein Heil in einer Orientierung nach Norden. Mag man dieser Flucht vor dem deutschen Schicksal nun Verständnis entgegenbringen oder nicht, angesichts der tatsächlich gegebenen Lage — eine sowjetische Aggression würde am Nordostseekanal vermutlich genau so wenig haltmachen wie an der Flensburger Förde — und der Bestrebungen, zu einer gesamteuropäischen Einigung zu kommen, wirkt sie wie ein ebenso naiver wie schlechter Scherz.

Dagegen ist die dänische Marschroute genau festgelegt. Sie wird von allen Dänen, ganz gleich welcher politischen Richtung sie angehören, mit Konsequenz verfolgt. Während wiederholte Vorstöße bei den westlichen Alliierten einen völligen Abzug der deutschen Ostvertriebenen aus dem Gebiet nördlich der Eider erzielen sollten, hoffte man, die Stammbewölkerung mit zahllosen Versprechungen auf die dänische Seite ziehen zu können.

Nach jahrelangem ergebnislosen Ringen zeigte sich die kürzlich gestürzte sozialdemokratische Regierung Hedthoft in Kopenhagen verhandlungsbereit. Gemeinsame Bemühungen mit der früheren SPD-Regierung Diekmann in Kiel führten zum „Kielser Abkommen“, das nicht nur der dänischen Propaganda in Südschleswig freie Hand gewährte, sondern auch den Deutschen in dem 1920 an Dänemark abgetretenen Südschleswig die kulturelle Freiheit zusicherte. Dieser Teil des Vertrages steht nach wie vor nur auf dem Papier.

Wenn Bartram in diesem Zusammenhang jetzt auch an die Bundesregierung appellierte, Schleswig-Holstein ihre Hilfe nicht zu versagen, so dürfte dieser Appell nicht zuletzt dem Wunsch nach einer klaren gesamtdeutschen Haltung im Kampf um die deutsche Nordgrenze entspringen sein.

40 Milliarden Dollar

Was kostet die Vernichtung der Menschheit?

CHIKAGO. Der amerikanische Atomforscher Dr. James Arnold aus Chicago hat in der Zeitschrift „Bulletin of the Atomic Scientists“ die Frage aufgeworfen, wieviel schwerer Wasserstoff und wieviel Kobalt erforderlich seien, um eine Wasserstoff-Superatombombe mit einem Kobaltmantel herzustellen, deren Explosion das Ende der ganzen Menschheit bedeuten würde. Auf Grund seiner Berechnungen kam Arnold zu dem Ergebnis, daß ein derartiger Plan heute bereits mit einem Kostenaufwand von 40 Milliarden Dollar verwirklicht werden könnte. Bei einem Kontinent wie Europa könnte die Vernichtung jeglichen Lebens, so versichert Dr. Arnold, mit einem Bruchteil dieser Kosten herbeigeführt werden.

Unser Kommentar

Stalins Geburtstag

em. Am gestrigen Tage ist der 71. Geburtstag des Sowjetgewaltigen Josef Wissarionowitsch Stalin von Wladiwostok bis Ost-Berlin in der traditionellen Weise gefeiert worden. In der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) hörte die Staatsoper die bewundernde Rede ihres Ministerpräsidenten Grotewohl mit dem schon beinahe liturgischen Hoch „auf den besten, uneigennützigsten und stärksten Freund der Deutschen“. In Moskau sind um „Babuschka Maros“, das Großväterchen Frost, dem mit einem roten Lammfell bekleideten Riesenweihnachtsmann auf dem Puschkinplatz von den russischen Kindern nach altkirchlichen russischen Melodien Licht- und Jubellieder für das Dezemberkind Väterchen Stalin gesungen worden. Wenn wir die Berichte der Korrespondenten vergleichen, so unterscheiden sich die Reden, Feiern und Lieder nur durch die jeweilige Landessprache, nicht aber ihrem Gehalt nach. Das Zeremoniell an Geburtstagen der Monarchen des alten Europa setzt sich mit der über alle Kritik und alles Menschengemäße erhabenen Bewunderung für den Herrn über alle Sowjetstaaten fort.

Die Rede des Volkskammerpräsidenten Dr. Diekmann in der Berliner Oper war als „Weiherede“ gekennzeichnet. Die großen bombastischen Worte der unzertrennlichen Freundschaft spiegeln sich wie Leuchtraketen in der Presse wider. Der Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) prägte zündende Losungen, „Reichsredner“ erläuterten in jeder deutschen Stadt und in jedem Dorf der DDR die Devise: „Von den Sowjetmenschen lernen, heißt siegen lernen.“ Stachanowarbeiter, die ihr Soll zehn Jahre voraus schon erfüllt haben, wurden öffentlich geehrt, neue Produktionswettbewerbe wurden ausgeschrieben. Alles für die Aktivierung der Massenbewegung, über die der 71jährige Generalissimus seine schützende Hand hält. Von unseren westeuropäischen Gepflogenheiten sind solche Dinge um einen Erddiameter entfernt. Sie nicht zu beachten oder sich über sie lustig zu machen, hieße blind sein und sich bewußt täuschen. Stalin ist zum Mythos geworden durch die Propaganda.

sich mit ihr in dem zu schaffenden kulturpolitischen Ausschuß eingehend zu befassen.

Dann sprach Prof. Karl Schmid in der von ihm gewohnten, große Perspektiven aufzeigenden Weise über Sinn und Art unserer Hochschule. — Die „Länder“-Universität dürfe weder zu einem muffigen Provinzialismus noch zu einer universalisierten Landeskunde noch zu einer Versorgungsanstalt für Pfundjäger und Schwiegersöhne verfallen, sondern sie müsse sein die Stätte des freien Geistes und der freien Forschung und sich dadurch als Mitte und Ausstrahlungsort für das ganze Land bewähren. Der Geist kann nicht spezifisch schwäbisch sein, sondern nur auf das Schwäbische wirken und es formen, denn der Geist weht, wo er will, durch wen er will und wie er will.

Wer von Ueberfremdung durch Nichtschwaben rede, möge bedenken, daß heute an nichtschwäbischen Hochschulen ruhmvolle Schwaben sitzen, die das Schwäbische in Europa ebenso bekanntmachen wie die Einzelmischen Hochschule und Land leben einzig und allein von der Größe derer, die berufen wurden. Man bedenke, daß der Professor für den Studenten die erste Anziehungskraft ist. Ihm zuliebe kommt er auf eine Hochschule.

Dann entwickelte der Redner die von ihm geleitete Geschichte der Hochschule seit 1945 und nannte die Namen der in Europa berühmten Gelehrten, die durch ihn nach Tübingen berufen wurden. Zum Ausgesageten steuerte Schmid einen beachtenswerten Vorschlag bei: man solle die Landexamenmethode, die in den beiden theologischen Fakultäten so gute Erfolge erzielt habe und noch erziele, auch auf die übrigen Fakultäten ausdehnen und einen institutionalisierten staatlichen Unterstützungsfonds schaffen, der es den durch die Prüfungen Hindurchgegangenen ermögliche ein Studium zu ergreifen, auch wenn kein väterlicher Geldbeutel und keine Tradition mithelfe.

25 v. H.) und durch das Land (30 v. H. bzw. 75 v. H.) aufgebracht. Zu einem FDP-Antrag, die Sätze zuungunsten des Landes zu ändern, sagte Staatspräsident Dr. Müller, daß dies eine zusätzliche Belastung des Landes von 111 000 DM bedeute, für die er als Landesfinanzier keine Deckung habe.

Das Gesetz über den Abschluß der politischen Sicherung, das im wesentlichen mit dem vom Bundestag vor kurzem genehmigten Richtlinien übereinstimmt, wurde nach kurzer dritter Beratung angenommen.

Berichterstatter Abg. Schwarz (CDU) gab einen Ueberblick über die Beratung eines FDP-Antrages über die Zusammenlegung von Ministerien im Verwaltungs- und Rechtsausschuß, in deren Verlauf der Staatspräsident die Ansicht vertreten hatte, sechs Ministerien seien für das Land angemessen; davon könne eines durch den Staatspräsidenten verwaltet werden. Lediglich das Wirtschafts- und Arbeitsministerium könnten zusammengelegt werden. Dagegen war Abg. Dr. Leuze (FDP) dafür eingetreten, das Wirtschafts-, das Landwirtschafts- und das Arbeitsministerium sowie das Justiz- und das Kultministerium zusammenzufassen. Das Plenum billigte den von diesem Ausschuß formulierten Antrag, die Staatsregierung solle den Entwurf eines Gesetzes gemäß Artikel 52 Abs. 4 der Verfassung (Veränderung der Ministerien) dem Landtag vorlegen. Das Wort „unverzüglich“ wurde auf Einspruch von Innenminister Renner (so sei das Verhältnis zwischen Landtag und Regierung nicht, daß die Volksvertretung nur mit der Peitsche zu knallen brauchte, meinte der Minister) gestrichen.

Qualitäts- und Ertragssteigerung im Obstbau

Landwirtschaftsminister Dr. Weiß über den „Generalplan“ / Gibt der Bund die Mittel?

AL. Tübingen. Die diesjährige Winterarbeits- tagung der Kreisobstbauämter von Württem- berg-Hohenzollern am Dienstag und Mittwoch stand in erster Linie im Zeichen der geforderten Qualitäts- und Ertragssteigerung. Landwirtschaftsminister Dr. Weiß, der in seiner Rede von der wirtschaftlichen und handelspolitischen Entwicklung ausging, sagte, er sei nicht damit getan, vom Staat weniger Steuern und höhere Preise zu verlangen, vielmehr müsse rationeller gearbeitet und die noch vorhandenen Leistungs- reserven mobilisiert werden.

Hinsichtlich der handelspolitischen Entwick- lung wies der Minister darauf hin, daß das Bundesgebiet zurzeit mit etwa 30 Nationen Han- delsbeziehungen unterhalte oder in Handelsver- tragsverhandlungen stehe, wobei auch der Obst- bau eine erhebliche Rolle spiele. Es sei gerade in diesem Punkt nicht einfach, zu einer Ein- stützung zu kommen. Als Beispiel erwähnte er den Handelsvertrag mit Brasilien, wo bei einem Ge- samtbetrag von 180 Millionen Dollar je 1 Mil- lion auf die Einfuhr von Bananen und Apfelsä- chen entfielen. Besonders stark werde der Obst- bau durch die Liberalisierung des Außenhan- dels betroffen; es müsse auch weiterhin mit einer Einfuhr von Südfrüchten und Obst gerech- net werden, denn man könne nicht gegen den Strom schwimmen. Von entscheidender Bedeu- tung seien dabei die Zollverhandlungen, die zurzeit mit 29 Nationen wegen eines neuen Zolltarifs im Gange sind. Hier erwähnte Minister Dr. Weiß im Zusammenhang mit der „Gefahr- netzklause“ die im Herbst verhängte Einfuhr- sperre.

Qualitätsware zu niedrigeren Preisen Aus der Situation leitete der Redner die For- derung einerseits der Qualitätssteigerung, an- dererseits der Senkung der Gesteuerungskosten ab. Beim Obstbau wie auf allen anderen Gebie- ten sei noch viel nachzuholen. So sei es bei der Gefügelhaltung bei 36 Millionen Hühnern durch- aus möglich, Devisen einzusparen, wenn man den Durchschnitt von 25 Eiern pro Huhn und Jahr entsprechend der Leistung anderer Länder (160-180 Eier) steigern könnte. Es fehle — so betonte der Minister — die gute Durchschnitts- leistung; es werde die Theorie zu wenig in die Praxis umgesetzt.

Auf dem Gebiet des Obstbaus soll im Rahmen der Haus- und Hofaktion 1950/51 durch den sog. „Generalplan“ Wandel geschaffen werden. Dieser Plan umfaßt eine Umveredelungsaktion auf die Standardsorten, Qualitäts- und Ertrags- steigerung durch Umstellung der Ästkrone auf einen rationalen Kronenaufbau, durch Boden- pflege und flüssige Untergrunddüngung, Wasser- haushaltsregulierung, Frostschadenverhütung und wirtschaftliche Schädlingsbekämpfung. Aufgabe der Kreisobstbauämter sei es, den Obstbau auf neue Grundlagen zu stellen. Zunächst sol-

len in einer Gemeinde jedes Landwirtschafts- schulbezirks die Maßnahmen in Angriff genom- men und dann verbreitet werden.

Weniger Sorten!

Nach den Ausführungen von Landwirtschafts- minister Dr. Weiß umriß Abteilungsleiter Uhl die Hauptpunkte des Generalplans, den Direk- tor Seitzer, Stuttgart, am zweiten Tag noch ausführlicher behandelte. Seitzer hob dabei vor allem hervor, daß der Plan, der am 24. Novem- ber in Bonn zur Debatte stand, davon abhängt, ob der Bund die dafür beantragten Mittel be- willigt, die für den Südwestraum mit 22 Mill. DM angesetzt sind. Eine Entscheidung hierüber ist nicht vor Anfang des nächsten Jahres zu er- warten. Als eine der vordringlichsten Sofort- maßnahmen erwähnte Direktor Seitzer die Sor- tenanierung, wobei er betonte, daß kein Land eine solche Zersplitterung aufweise wie Württemberg. Es ist eine Umveredelungsaktion in Form eines „Fünfjahresplans“ vorgesehen; das

Ziel geht bei Apfelbäumen auf 5 Haupt- und 6 Neben- sowie auf 3 Edelsorten, Hinsichtlich der Wasserhaushaltsregulierung forderte der Redner u. a. ein neues Wasserrecht. Zur Schädlingsbekämpfung führte er aus, daß im Gebiet des Generalplans 70 000 Motor- baumpulver notwendig wären, während nur 21 000 vorhanden seien.

Frostschutzmaßnahmen im Obstbau

Ueber dieses Thema sprach Dr. Dinkel- acker von der Landeswetterwarte. Er erläu- terte zwei Arten von Nachtfrost, den Strahlungs- und den Luftmassenfrost. Bei Kältegra- den von 3 bis 4 könne noch mit Hilfsmitteln eingegriffen werden, bei 5 und mehr Minusgra- den müsse man jedoch von höherer Gewalt spre- chen, gegen die nichts auszurichten sei. Als Hilfs- mittel nannte er die Beräucherung und Ver- nebelung sowie die Beheizung. Zur Beräuche- rung eigne sich auch Kartoffelkraut, das man also nicht im Herbst, sondern erst im Frühjahr verbrennen sollte. Für die Beheizung kommen auch Briketts in Frage („So man hat“), und zwar wird für eine Fläche von 100 ha ein Be- darf von 300 bis 400 Ztr. für eine Frostnacht errechnet.

Sechs Millionen Obstbäume in Südwürttemberg

In einem der Vorträge am Mittwoch wurden Zahlen über die diesjährige Ernte bekanntge- ben. Bei einem Bestand von ungefähr 6 Millio- nen Obstbäumen, von denen 4 Millionen ertrags- fähig sind, beträgt der Wert der Obsterzeugung des Landes Württemberg-Hohenzollern rund 130 Millionen DM. Es wurden im Durchschnitt je Apfelbaum 34,3 kg und je Birnbaum sogar 66 kg geerntet; mit letzterem Ergebnis marschieret un- ser Land an der Spitze. Eine genaue Zahl der Obstbäume konnte nicht angegeben werden, da die „Angabestellung“ vom Jahre 1946 nicht als richtig gelten könne. Es soll nunmehr im näch- sten Herbst eine neue Obstbaumzählung durch- geführt werden.

Um die richtige Gärung des Mostes

Auch dieses weite Kreise interessierende The- ma wurde angeschnitten und dabei betont, daß über die Mostherstellung Aufklärung notwen- dig sei. Immer schon wurde der Most, das schwä- bische Nationalgetränk, mit den Magenkrank- heiten — hier liegt Württemberg weit aus an der Spitze — in Zusammenhang gebracht. Man hörte, daß die Magenkrankheiten zu einem gro- ßen Teil auf „Krankens“ in dem nicht richtig ver- gorenen Most zurückzuführen sind. An einem Beispiel, in dem nicht weniger als 70 Prozent des Mostes in der Gärung stecken geblieben waren, wurde gezeigt, wie wichtig es ist, auf richtige Gärung zu achten. Eine große Rolle spielen dabei die Gärteller und die Gärtelre- paratur. Wer also etwa beim Bauen am Keller spart, der spart am falschen Platz, nachdem

doch hierzulande wohl fast in jedem Haus Most eingelagert wird. Am Hande wurde übrigens auch die Süßmostbereitung erwähnt, die dem Bauern auch die Möglichkeit bietet, im folgen- den Jahr im Falle einer schlechten Ernte Gär- most daraus herzustellen.

14 Baumwartprüfungen

Es ist selbstverständlich, daß dem Baumwart- nachwuchs besondere Beachtung geschenkt wird. Zu diesem Punkt wurde u. a. mitgeteilt, daß in den Monaten Januar, Februar und März 1951 in Württemberg-Hohenzollern insgesamt vier- zehn Baumwartprüfungen, die jeweils 2-3 Tage dauern, durchgeführt werden. Hierzu liegen rund 170 Anmeldungen vor, eine Zahl, die noch

„Angriff“ auf den Eßlinger Bahnhof

Eßlingen. Als ein deutscher Angehöriger einer amerikanischen Arbeitskompanie im Wartsaal des Eßlinger Bahnhofs mit seiner „Braut“ übernach- ten wollte, wurde er vom Aufsichtsbeamten aus dem Saal gewiesen. Der Mann alarmierte seine Kompanie, von der sofort 15 zum Teil mit Karab- inern bewaffnete Deutsche mit einem Lkw zum Bahnhof brausten, um „nach dem Rechten zu sehen“. Ein amerikanischer Offizier schickte sie in die Kaserne zurück. Da sich der Aufsichts- beamte in Erwartung kommender Dinge in den Gepäckraum eingeschlossen hatte, mußte ein ab- fahrbereiter Vorortzug ein paar Minuten war- ten, bis der Fahrdienstleiter auf dem Bahnsteig erschien und das Signal zur Abfahrt gab. Der Urheber der ganzen Affäre wurde aus der Ar- beitskompanie entlassen.

Falscher Prüfer nahm echtes Geld mit

Heilbronn. Bei der Spar- und Darlehenskasse in Ilsfeld, Kreis Heilbronn, erschien dieser Tage ein etwa dreißig Jahre alter Mann und sagte, er sei von der Landeszentralbank in Stutt- gart beauftragt worden, bei den Banken den Bargeldbestand auf die Echtheit der Scheine hin zu überprüfen und gegebenenfalls das Falschgeld einzuziehen. Da der Mann einen angeblich von der Landeszentralbank ausgestellten Ausweis vorgezeigt hatte, schien dem Rechner der Spar- kasse die Sache nicht verdächtig. Dem Leiter der Sparkasse erklärte der Mann, er sei gezwungen, alle Banknoten, deren Nummerierung unter der Zahl fünfzig liege, zur genaueren Kontrolle nach Stuttgart mitzunehmen. Er ließ so 3600 DM in seiner Aktentasche verschwinden, stellte eine

Dr. Schmid Oberlandesgerichtspräsident

Tübingen. Der Staatspräsident von Württem- berg-Hohenzollern hat den derzeitigen Vorsit- zenden des Kompetenzgerichtshofes, Landge- richtspräsident I. R. Dr. Oskar Schmid, zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Tübingen ernannt.

Der neue Präsident ist seit 1905 im württem- bergischen Richteramt tätig. Von 1921-1927 gehörte er dem Oberlandesgericht Stuttgart als Richter an, 1927 erfolgte dann seine Ernennung zum Ministerialrat im württembergischen Staats- ministerium Stuttgart. Die politischen Ereignisse des Jahres 1933 führten bei seiner ablehnenden Haltung zur NSDAP zu seinem Ausscheiden aus dem Staatsministerium und zur Rückkehr in den Richterdienst beim Oberlandesgericht Stuttgart, wo er als Senatspräsident eines Zivilsenats bis 1945 tätig war. Von 1945-1949 war Dr. Oskar Schmid Landgerichtspräsident in Ravensburg, 1950 wurde er zum Vorsitzenden des Kompetenz- gerichtshofes ernannt. Mit dem Amt des Ober- landesgerichtspräsidenten ist verfassungsmäßig das Amt des Vorsitzenden des Staatsgerichtsho- fes verbunden.

Staatsanwalt Desczyk †

Stuttgart. Der erste Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart, Dr. Hans Georg Desczyk, ist am Montagabend in Stuttgart an einer Milzkrankung gestorben. Desczyk ist besonders als Leiter der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen im Entnazifizierungskandal im Frühjahr dieses Jahres bekannt geworden. Ein Nachfolger für ihn wurde noch nicht benannt.

über diejenigen von Nordwürttemberg liegt und besonders deutlich auf das starke Interesse für den Obstbau schließen läßt. In diesem Zu- sammenhang wurde eine klare Abgrenzung der Tätigkeit der Baumwarte gegenüber der gefor- derten Schulung der Erzeuger verlangt.

Schließlich soll auch ein Lichtbildervortrag von Kreisobstbauinspektor Kost, Tübingen, nicht unerwähnt bleiben, weil er in anschaulicher Weise zeigte, was auf dem Gebiet des Obst- baus getan und erreicht werden kann.

Überfall mit der Luftpistole

Ulm. Die Ulmer Kriminalpolizei hat jetzt einen Raubüberfall aufgefädelt, der am 25. November am Rande der Stadt auf eine Ausländerin ver- übt worden war. Zwei Jugendliche im Alter von sechzehn Jahren hatten die Ausländerin mit der Luftpistole bedroht und so auf die Frau einge- schlagen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Bei dem Raubüberfall war den Jun- gen die Einkaufstasche mit der Geldbörse in die Hand gefallen. Die beiden Jugendlichen wurden festgenommen.

Raubüberfälle von 1946 aufgeklärt

Tübingen. Fünf Raubüberfälle in den Kreisen Reutlingen, Tübingen und Calw, die im April und Mai 1946 auf einzelstehende Häuser un- ternommen worden waren, konnte die Polizei nun weitgehend aufklären. Zu der Bande gehörten unter anderem fünf Polen, von denen einer wegen anderer Straftaten von den Amerikanern bereits 1948 hingerichtet wurde. In Nordwürt- temberg hatte die Bande acht Raubüberfälle ver- übt, bei denen eine Frau erschossen wurde. Außerdem hatte sie 30 Personenwagen gestohlen und ins Ausland geschmuggelt.

Südwestdeutsche Chronik

Hoher Sparsinn in Württemberg

Stuttgart. Aus dem am Montag veröffentlichten Geschäftsbericht der „Öffentlichen Bauspar- kasse Württemberg“ für das Jahr 1949 geht hervor, daß 21,8 Prozent aller Bausparer Arbeiter, 21,3 Prozent Angestellte und 5,8 Prozent Beamte sind. 30,9 Prozent der Bausparer sind Geschäfts- leute, während die übrigen Bausparer freien und sonstigen Berufen angehören. Ende 1949 zählte die Kasse 33 343 Bausparverträge mit einer Ver- tragssumme von 379,4 Millionen DM. Dies sind 33 Prozent der Verträge und 37 Prozent der Ver- tragssummen aller öffentlichen Bausparkassen in der Bundesrepublik. Vom 1. Januar bis 30. November 1950 hat die öffentliche Bausparkasse in Württemberg neue Bausparverträge mit einer Summe von 125 Millionen DM abgeschlossen. Demgegenüber waren im Jahre 1933 bei der Kasse Bausparverträge in Höhe von 19,7 Mil- lionen Mark abgeschlossen worden.

Auf der Versammlung des Württ. Sparkassen- und Giroverbands am Montag teilte dessen Prä- sident Robert Goetz mit, daß die Sparquote in Württemberg mit 74 DM die höchste in ganz Westdeutschland sei. Vom 1. Januar bis 31. Ok- tober 1950 stiegen die Einlagen bei den würt- tembergischen Sparkassen um 134,3 Mill. DM auf 750,2 Mill. DM.

Den Waschkessel zu dicht aufgesetzt

Stuttgart. Eine 31 Jahre alte Hausfrau starb am Dienstagmorgens in der Küche ihrer Stuttgar- ter Wohnung an Gasvergiftung. Die Frau hatte einen großen Waschkessel auf den Gasherd ge- setzt. Da der Abstand des Gefäßes vom Gas- brenner nicht groß genug war, konnte infolge Sauerstoffmangels nicht das gesamte ausströ- mende Leuchtgas verbrennen. Vermutlich ist die Frau schon durch diese ausströmenden Gase be- wußtlos geworden. Die überkochende Wasch- brühe brachte die Gasflamme dann vollends zum Erlöschen, so daß das gesamte Gas austrat, ohne zu verbrennen. Als die Frau in der Küche aufgefunden wurde, war sie bereits tot.

Erst wenige Tage zuvor erlitten in ihrer Woh- nung in Weilmünster vier Personen infolge eines Rohrbruchs Vergiftungen, ebenso drei Per- sonen in Stuttgart-Wangen.

Vertrag mit Dr. Hinrichsen gelöst

Ulm. Der Stadtrat von Neu-Ulm beschloß, den Vertrag mit dem Chefarzt des städtischen Kran- kenhauses Neu-Ulm, Dr. Hans-Martin Hin- richsen, auf den 31. Dezember 1951 zu kündi- gen. Dr. Hinrichsen war am 5. Dezember vom Ulmer Schöffengericht, wie wir seinerzeit be- richteten, wegen unterlassener Hilfeleistung zu 700 DM Geldstrafe verurteilt worden.

Preisverteilung im Primaner-Wettbewerb

Tübingen. Vergangenen Samstag wurden in der Universität Mainz an die Zonensieger des Primaner-Wettbewerbs 1950 die Preise verteilt. Von den 24 Preisträgern stammen, wie seiner- zeit berichtet, 12 aus Südwürttemberg.

Ausgeglitten und tödlich überfahren

Heddingen. Am Montagabend wurde auf dem Bahnhof Rangendingen ein 19jähriger Mäd- chen vom Zug überfahren und so schwer ver- stümmelt, daß es sofort tot war. Die Verun- glückte hatte versucht, von dem abfahrenden Zug zu springen und war dabei auf dem ver- ersten Bahnsteig ausgeglitten.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 21. Dezember

Auftrieb: 253 Rinder, 60 Kälber, 204 Schweine. Preise: Rinder und Kälber nicht notiert; Schweine a 144 bis 147, bl, bz, c 140 bis 145. Marktverlauf: Rinder langsam, grö- ßerer Überbestand. Kälber fest, geräumt. Schweine mäßig belebt, geräumt.

In der Woche zwischen Weihnachten und Neu- jahr findet nur am Donnerstag, 28. Dezember, ein Schlachtviehmarkt statt.

chen vom Zug überfahren und so schwer ver- stümmelt, daß es sofort tot war. Die Verun- glückte hatte versucht, von dem abfahrenden Zug zu springen und war dabei auf dem ver- ersten Bahnsteig ausgeglitten.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Fortdauer des winterlichen Wetters, nur vorübergehend auf- heiternd, zeitweise leichte Schneefälle. Tempe- raturen wenig verändert, nachts auf minus 5 bis 10 Grad absinkend.

Schneebericht

Alb: Lichtenstein 3 cm neu, 18 cm gesamt, Pul- ver, — 4 Grad; Medstetten 6 neu, 21 gesamt, Pul- ver, — 4; Dreifaltigkeitsberg 2 neu, 14 gesamt, Pul- ver, — 3.

Schwarzwald: Feldberg 1 neu, 121 gesamt, Pulver, — 11; Belchen 2 neu, 119 gesamt, Pulver, — 10; Neustadt 3 neu, 80 gesamt, Pulver, — 9; Hinterzarten 3 neu, 70 gesamt, Pulver, — 8; Kniebis 9 neu, 51 gesamt, Pulver, — 7; Freudenstadt 1 neu, 43 gesamt, Pulver; Wildbad-Sommerberg 10 neu, 35 gesamt, Pulver.

Allgäu: Isny 10 neu, 50 gesamt, Pulver; Schwar- zer Grat 10 neu, 30 gesamt, Pulver, — 14; Biezler 1 neu, 40 gesamt, Pulver, — 11; Oberstaufen 3 neu, 30 gesamt, Pulver, — 10; Oberstdorf 4 neu, 13 ge- samt, Pulver, — 14; Nebelhorn 2 neu, 140 cm, Pul- ver, — 8.

Straßenzustand am Donnerstag

Im Schwarzwald und auf der Alb 5 bis 10 cm Neuschnee, im Oberland und Allgäu 10 bis 15 cm Neuschnee, durchweg auf fester Schneedecke. Auf der Alb im Raum Münsingen-Laichingen starke Schneeverwehungen. Es wird geräumt und gestreut. Der Verkehr ist auf der Alb, im Oberland und im Allgäu stellenweise stärker. Im übrigen Südwürttemberg meist nur geringfügig be- hindert. Vorsichtige, ruhige und Mittnahme von Schneeketten wird empfohlen.

In Stuttgart-Hofen wurde in einer Feldscheuer ein Mann tot im Stroh gefunden, der schon zwei Monate dort gelegen haben muß. Wahrscheinlich wurde er im Schlaf erschütet und ist erstickt.

In Stuttgart-Wangen wurde am Mit- twoch früh ein Straßenkehrer bei der Arbeit von einem Pkw. tödlich überfahren. Der Fahrer flüchtete.

In der Enz bei Mühlacker wurde die Leiche eines 21jährigen Mannes entdeckt, der vor 14 Tagen in Pforzheim von einer Brücke in den Fluß gesprungen war.

In der St. Michaelskirche in Schwäbisch Hall stürzten drei junge Burschen die Abend- mahlsfeier, indem sie Schmäuhorte in die Kirche hineinriefen. Als der Messner mit einem anderen Mann ihre Verfolgung aufnahm, wurde er auf dem Markt plötzlich von zwanzig jungen Bur- schen umringt, die die beiden Männer mit Schlä- gen bedrohten.

Ein 10jähriger Schüler aus Sülz, Kr. Schwä- bisch Hall, fuhr mit seinem Rodelschlitten bei einem abgedrängten Bahnübergang in einen Personenzug. Er wurde 30 m mitgeschleift und schwer verletzt. Einige Stunden später erlag er seinen Verletzungen.

Ein 33jähriger Schreiner aus Wört im Kreis Aalen versuchte in der Nacht durch das offen- stehende Abortfenster in eine Gaststätte seiner Heimatgemeinde einzubrechen. Dabei verfiel er sich mit seinem Mantel am Fensterrahmen an

einigen Nägeln und wurde von heimkehrenden Hausbewohnern überrascht.

Ein einziger der über 21000 Einwohner von Friedrichshafen war als Zuhörer anwe- send, als die Stadttrier sich in dieser Woche über den Haushaltsplan den Kopf zerbrachen. Als Anerkennung für sein lebhaftes Interesse an der vierstündigen Beratung überreichte Bürger- meister Dr. Grünbeck dem Besucher, einem zwei- undsechzig Jahre alten Rentner, eine Flasche Wein.

In Mannheim geht ein Betrüger in den Tobelgeschäften um, der sich einen neuen Trick ausgedacht hat. Er verlangt immer zwei Schach- teln Zigaretten einer bestimmten Marke, steckt sie in die Tasche und behauptet, er habe sein Geld vergessen. Dann leert er die Schachteln we- der auf den Ladentisch, und die Verkäufer stellen Hinterrücken fest, daß sich darin nur Papier befindet. Die Schachteln sind jeweils so geschickt zurechtgemacht, daß der Betrug auf den ersten Blick nicht erkennbar ist.

Drei Volksschüler haben in den letzten Tagen an einer Schule in Mannheim die kupfernen Dachrinnen demontiert und an Altmethändler verkauft.

Bei einem Einbruch in das Museum von Tau- berbischofsheim wurde ein 19jähriger Schreiner- geselle erwischt, der nachher zugab, aus Kirchen und Kapellen der Umgebung eine Menge Kunstgegenstände gestohlen und in Hei- delberg abgesetzt zu haben.

Weihnachtsgeschenk für Schwerebeschädigte

200 000 DM Spende aus dem McCloy-Fonds

Dieser Tage überreichte der amerikanische Land- kommissar des Kreises Sonthofen, eine von Mr. Mc- Cloy unterschriebene Stiftungsurkunde dem Ge- schäftsführer des „Vereines für Schwerebeschädigte Sportheime e. V.“, Helmut Backofen, der zusammen mit dem Vorstand dieses Vereines und dem Ehren- beiratmitglied Frau Christl Franz-Borchers aus die- sem Anlaß nach Sonthofen gekommen war.

Schon zweimal haben wir über die Ziele dieses Vereines berichtet, anlässlich seiner Gründung im Herbst vergangenen Jahres und im März 1950, als Bundespräsident Prof. Heuß den Geschäftsführer des Vereines zu einer längeren Unterredung empfing und durch eine finanzielle Spende den ersten Bau- stein für ein Versertheim legte.

Dieses Schwerebeschädigten-Sportheim, das erste dieser Art, ist im Allgäu geplant. In ihm soll allen Schwerebeschädigten durch Erholung und verdientig geleiteten Sport neuer Lebensmut und Selbstver- trauen geschenkt werden, um diesen vom Schicksal

so hart betroffenen Menschen ihren erschwerten Le- benskampf zu erleichtern.

Wenn jetzt dem „Verein für Schwerebeschädigten- Sportheime e. V.“ eine Spende des amerikanischen Volkes in Höhe von 200 000 DM überreicht wurde, so ist das ein Erfolg von monatlichen schweren, ehrenamtlich durchgeführten Verhandlungen der verschiedenen Funktionäre dieses Vereines. — Diese großzügige Spende verpflichtet den Vorstand und Ausschuß des Vereines erneut, alles zu tun, um das Ziel, das Versertheim möglichst rasch allen schwerbeschädigten Sportlern als Kraftquelle neuen Lebensmutes zu übergeben, zu erreichen.

Wir hoffen, daß das große soziale Ziel, das sich dieser Verein gesteckt hat, bald Wirklichkeit wird und er von allen, die dazu in der Lage sind, ent- sprechend unterstützt wird.

Die Stars sind zu teuer!

Die fünf Hamburger Fußball-Oberligavereine — HSV, St. Pauli, Concordia, Eintracht und Altona 91 — schlossen sich zu einer Notgemeinschaft zusam- men. Sie gaben am Dienstag der Presse bekannt, daß ihre Verpflichtungen gegenüber den Behörden zurzeit 30 000 DM betragen, zu deren Eintreibung zum Teil bereits Pfändungen vorgenommen wurden. Der Übergang zum Vertragspietismus, habe die Beurteilung des Vereinscharakters bei den Behör- den verschärft und sie mit Belastungen belegt (Krankenkassenabgaben, Lohnsteuer, Um- satz- und Körperschaftsteuer), die innerhalb eines Jahres eine Höhe von insgesamt einer halben Mil- lion DM erreichen. Dies übertracht um so mehr, als in der Öffentlichkeit die Meinung besteht, das Vertragspietismus und die Spielermehrmehrungen bringen große Gewinne. Von der Notgemeinschaft wurde dazu erklärt, daß Vertragspietismusvereine nicht le- bensfähig seien, sofern sie keine staatlichen Steuer- begunstigungen erhielten.

Neues in Kürze

Der Tischtennis-Böckkampf mit Schwed- en wird am 29. Februar wahrscheinlich in Mün- chen ausgetragen. Im Anschluß an dieses Ländert-reffen werden die schwedische und die deutsche Auswahl gemeinsam zu den Tischtennis-Weltmeis- terschaften nach Wien fahren.

Dem früheren Europameister Hermann Laug (Stuttgart) und dem Mannschaftskapitän der frühe- ren NSU-Goldmannschaft, Dipl.-Ing. Walter, Stuttgart, wurden vom ADAC das goldene ADAC- Motorsportabzeichen verliehen.

Totos in Stuttgart erschien am Dienstag ein Stutt- garter Gasmann und reklamierte einen kapitalen Zwölfer-Tip im ersten Rang. Dabei stellte sich heraus, daß er beim Übertragen seiner Tipzettel von A-Schein auf die B- und die C-Scheine einen Fehler gemacht hatte, so daß er nach den Welt- bestimmungen nur 11 richtige Tips hatte und an- statt der erwarteten 4720 DM nur 1000 DM erhielt.

Dr. Paul Laven, während vieler Jahre einer der besten deutschen Sprecher bei den Rundfunk- sportberichten, wird im kommenden Jahre wieder als Sportsprecher bei großen Veranstaltungen tätig sein. Schon bei der internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen wird Dr. Paul Laven der aus Württemberg stammende gebildete „Sprecher- Mannschaft“ der deutschen Rundfunksprecher an- gehören.



Kritik an den landwirtschaftlichen Genossenschaften

Ausweitungstendenzen der WLZ? / Zwölfmonatige Verhandlungen ohne Ergebnis

JK. Im Laufe des vergangenen Jahres hat die Wirtl. Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft (WLZ), die dem Raiffeisen-Verband angehört, eine große Anzahl von eigenen Läden — zum Teil in ihren 76 Lagerhäusern, aber außerdem auch an größeren Orten — eröffnet, deren Zweck die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Artikeln des betrieblichen und privaten Bedarfs ist. Die WLZ verzweigt dabei auf ihre Aufgaben als bürgerliche Selbsthilfeorganisation. Der Handel beobachtet mit Bedenken diese Maßnahmen, die von seinem Standpunkt aus betrachtet, zweifellos eine Ausweitung des bisherigen Betätigungsbereiches der landwirtschaftlichen Genossenschaften bedeuten. Der Handel hat mit der WLZ verhandelt, um auf dem Wege einer gütlichen Vereinbarung eine Abgrenzung der Interessensphären zu erreichen. Die Verhandlungen haben vor einem Jahr begonnen und sind nun — wenigstens vorläufig — mit einer Stellungnahme der WLZ zu Ende gegangen, in der im wesentlichen eine Ablehnung der Forderungen des Handels ausgesprochen wird. Da nun auch die Arbeitsgemeinschaften der Industrie- und Handelskammern in Württemberg-Baden und der Industrie- und Handelskammern in Württemberg-Hohenzollern zu diesem Streit Stellung genommen haben, erscheint eine Erörterung in der breiten Öffentlichkeit angebracht.

bemerken sei. Indessen die Stellungnahme der WLZ ist ausdrücklich als endgültig bezeichnet. Das bedeutet, daß auf breiter Basis ein Konkurrenzkampf zwischen einem Teil der landwirtschaftlichen Genossenschaften und dem Handel sowie dem Handwerk ausgebrochen ist — ein Konkurrenzkampf, bei dem auf der einen Seite mit der gesammelten Kraft einer Organisation gekämpft wird.

„Abkehr von den schlichten und gesunden Grundsätzen“

Eine besondere Note erhält dieser Konkurrenzkampf noch dadurch, daß offenbar nur ein verhältnismäßig kleiner Ausschnitt der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Bundesgebiet ihn führt. Die Arbeitsgemeinschaften der Industrie- und Handelskammern stellen nämlich in einem Schreiben an die WLZ fest: „Es ist den Kammern bekannt, daß die Entwicklungstendenzen im deutschen Südwesten nicht den Bestrebungen der Zentrale des Raiffeisen-Verbandes entsprechen.“ Sie warnen davor, eine solche Ent-

wicklung gerade in unserem Gebiet zu forcieren, denn die Menschen, die sich heute in unseren Ländern als Kaufleute oder Handwerker betätigen, seien vielfach zweite und dritte Landwirtsöhne der ersten und zweiten Generation. Werden auch die Verdienste der landwirtschaftlichen Genossenschaften um den Schutz des Landwirts und seiner Familie in seiner wirtschaftlichen und sozialen Selbständigkeit im Sinne einer Mittelstandspolitik anerkannt, so sehen andererseits die Industrie- und Handelskammern in den jetzt wahrnehmbaren Ausweitungstendenzen, wenn sie über ein gesundes Maß hinaus fortgesetzt werden, die Gefahr einer Entfernung von der ursprünglichen genossenschaftlichen Zielsetzung, eine gesamtwirtschaftlich gesehen gefährliche Abkehr von den schlichten und gesunden Grundsätzen der genossenschaftlichen Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung. Die WLZ wird dringend gebeten, ihr Betätigungsbereich im Sinne der historischen Entwicklung und der Aufgaben nicht durch eine unangemessene Ausdehnung des Begriffs „privater Bedarf“ zu gefährden.

Wichtiges in Kürze

Rekordausfuhr in die westliche Hemisphäre

FRANKFURT. Die Ausfuhr der Bundesrepublik nach dem amerikanischen Kontinent erreichte im 3. Quartal 1950 mit einem Wert von rund 68,1 Mill. Dollar einen Nachkriegshochstand und lag um 5,5 Prozent über dem Ergebnis des 2. Vierteljahres 1950.

Außerdem hat die gesamte Ausfuhr der Bundesrepublik im November gegenüber dem Vormonat um 3 Prozent zugenommen; der Gesamtwert der Ausfuhr betrug 976 Mill. DM gegenüber 902 Mill. DM im Oktober. Im gleichen Zeitraum sank der Wert der Einfuhr von 1314 Mill. DM im Oktober auf 1296 Mill. DM. Im November, was einem Rückgang von ebenfalls acht Prozent entspricht.

Kohlen- und Rohstoff-Engpaß beim Volkswagenwerk

WOLFSBURG. Im Volkswagenwerk muß zwischen Weihnachten und Neujahr die Arbeit ruhen, da die Rohstofflieferanten des Werks während dieser Zeit stilllegen. Vor der Belegschaft sagte Generaldirektor Dr. Nordhoff, daß das Werk sein Produktionsprogramm zwar erfüllt habe und der Absatz auf längere Zeit gesichert sei, daß jedoch die steigende Materialknappheit immer größere Sorgen mache. Auf jeden Fall müßte den 15 000 jetzt im Werk Beschäftigten der Arbeitsplatz erhalten bleiben. Besonders ernst sei die Kohlenversorgung. In einem Appell forderte Nordhoff die Belegschaft auf, größte Sparsamkeit zu üben. Bei einem täglichen Verbrauch von 300 t Kohle müsse es möglich sein, 30 t je Tag zu sparen.

Rohstoffmangel im Wohnungsbau

KÖLN. Der Vizepräsident des Gesamtverbandes der Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, Dr. Jaschinski, forderte die Bundesregierung auf, für das kommende Jahr frühzeitig die Rohstoffversorgung des Wohnungsbaus zu sichern. Im Zusammenhang mit der Kohlenkrise sei ein Mangel an Baustoffen eingetreten, der in einigen Teilen des Bundesgebietes schon ernsthafte Formen angenommen habe. Soziale Bauvorhaben seien dadurch bereits erheblich verzögert worden. Auf Grund der Verteuerung der Rohstoffe und der Lohnsteigerung würden die Baukosten im Jahre 1951 beim jetzigen Stand der Bauwirtschaft etwa 15 bis 20 Prozent höher sein als in diesem Jahr. Es werde unmöglich sein, nochmals das Bauvolumen des Jahres 1950 zu erreichen, wenn es nicht gelinge, der Finanzierung durch eine erhebliche Senkung der Baukosten entgegenzukommen.

Einstweilen Treibstoff nur gegen Marken

HAMBURG. Trotz aller Erwidlungen über eine Auflösung des Zentralbüros für Mineralölwirtschaft bleibt nach Mitteilung des Erdölinformationsdienstes die Bewirtschaftung vorläufig in vollem Umfang aufrechterhalten. Alle Tankstellen haben Anweisung, Benzin und Dieselkraftstoff nur gegen Marken zu verkaufen. Die

Bundesregierung ist dafür besorgt gewesen, daß die Markenkontingente im 1. Quartal 1951 sowohl für Vergaser- als auch für Dieseldieselmotoren genügen, um alle Verbraucher ausreichend mit legaler Ware zu versorgen. Die Wirtschaftsbehörden haben in Aussicht genommen, Bezugsmarken mit vierjährlicher Gültigkeit auszugeben; (was sehr zu begrüßen wäre, damit die Wege zu den Aemtern auf ein Minimum beschränkt würden D. Red.).

Kfz-Steuerkarten erneuern

TÜBINGEN. Am Jahresende wird bei vielen Fahrzeughaltern die Gültigkeit der Kfz-Steuerkarte ablaufen. Um unnötigen Andrang bei den Kraftfahrzeugstellen der Finanzämter in den letzten Dezembertagen und ersten Januar Tagen zu vermeiden und eine reibungslose Abwicklung der anfallenden Arbeiten zu gewährleisten, wird den Fahrzeughaltern in eigenem Interesse empfohlen, die Versteuerung ihrer Kraftfahrzeuge schon jetzt vorzunehmen.

Schacht für Selbstfinanzierung

LÜNEBURG. Dr. Hjalmar Schacht sprach sich vor dem Arbeitgeberverband in Lüneburg für die Selbstfinanzierung der Unternehmen aus. Nur dadurch könnten in der Privatwirtschaft noch größere Investitionen vorgenommen werden. Nach seiner Ansicht sollte man den Geschäftsteilen die Unkosten, die sie innerhalb eines Jahres gegenüber dem Vorjahre einsparten, steuerfrei belassen. „Mehr Ware, größeres Angebot und niedrigere Preise“, diese Forderung sei der Ausweg aus Geldverknappung und höheren Kreditkosten.

Landesproduktenbörse Stuttgart

19. Dezember 1950
Der Handel in Brotgetreide hat wegen Materialmangel und in Auswirkung der bevorstehenden Feiertage praktisch aufgehört. Dies trifft auch für Braugerste sowie Futtergetreide zu.

Trotz der Preissteigerungen hat Roggen- und Weizenmehl starken Absatz. Die Lager der Mühlen und des Handels lichten sich. Die Mühlen sind im Angebot sehr zurückhaltend. Es werden notiert: Weizenmehl Type 550 52,20 DM, Type 512 49,15 DM, Type 1050 47,40 DM, Type 1000 42,40 DM; Roggenmehl Type 1130 41,20 DM je 100 kg brutto für netto einschließl. Sack, Großhandelspreis frei Empfangsstation.

In Mühlenprodukten werden keine neuen Abschlüsse getätigt, da die knapp anfallende Ware zur Erfüllung alter Kontrakte benötigt wird.

Die Nachfrage nach Heu und Stroh hat zugenommen. Es werden notiert (die Preise sind Großhandelspreise je 100 kg und verstehen sich wassentrocken): Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh (Grundlagepreis) 2,55 bis 2,50 DM; Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh (drahtgepreßte Ware) 3.— bis 3,25 DM; Wiesensheu, gut, gesund, trocken, lose 1.— bis 1,50 DM; Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose 7,75 bis 8,25 DM.

Die nächste Börse findet am Dienstag, 3. Januar 1951 statt.

Nicht ganz sauber

CDU-Anfrage über Mexiko-Rindfleisch

Es wurde schon vor einiger Zeit davon gesprochen, daß im Bundestag wegen dieses vielumstrittenen Geschäftes eine Interpellation zu erwarten sei und daß es anlässlich dieser zu lebhaften Protesten gegen die Haltung des Bundesernährungsministeriums kommen werde. Nun haben Abgeordnete der CDU/CSU die Bundesregierung in einer Anfrage aufgefordert, die deutsche Öffentlichkeit in dieser Sache aufzuklären. Der Regierung wird die Frage gestellt, aus welchen Gründen nicht der sonst übliche Weg der Ausschreibung benutzt und die Devisenzuteilung einige Tage vor der Ausschreibung bestätigt wurde. Ferner soll die Regierung erklären, warum den Importeuren wenige Tage vor dem Eintreffen der ersten Schiffsladungen die vorgesehene Lenkungsauflage nicht erteilt wurde, obwohl ein Verteilungsplan vorbereitet und eine Quotierung auf die einzelnen „Bedarfsträger“ festgesetzt war.

Zu diesem Thema, dem wir unter normalen Umständen nicht so viel Raum gewidmet hätten, gibt uns nunmehr der Fachverband des Kolonialgroßhandels Württemberg-Hohenzollern nach folgende interessante Einzelheiten bekannt: „Am 8. d. M. fand auf Verlangen des engeren Vorstands des Verbandes des Deutschen Nahrungsmittelgroßhandels im Bundesernährungsministerium eine Aussprache statt, an der auch die drei bevorzugten Importeure teilgenommen haben. Ministerialrat Redke übermittelte den drei Importeuren den Wunsch des Ernährungsministers Niklas, aus der schwimmenden Ware dem Großhandel eine entsprechende Beteiligung einzuräumen. Alle drei Importeure erklärten sich hierzu außerstande, da sie die schwimmende Ware bereits fest verkauft hätten und von den Kontrakten nicht zurücktreten könnten. Auch der vom Verband des Deutschen Nahrungsmittelgroßhandels gemachte Vorschlag, im Wege des freundschaftlichen Einvernehmens eine Kürzung der Zuteilung an die eigenen Genossenschaften vorzunehmen, um dadurch einen Beweis guten Willens zu geben, wurde abgelehnt.“

Ministerialrat Redke konnte daher nur die Ergebnislosigkeit dieser Aussprache feststellen. Der Lebensmittelgroß- und Einzelhandel hat also keine Möglichkeit mehr, in die Verteilung dieser zollbegünstigten Fleischkonserven eingeschaltet zu werden. Der enger Vorstand des VdN hat beschlossen, den gesamten Sachverhalt in einem Memorandum dem Bundeskabinett und den verschiedenen parlamentarischen Gremien zu übermitteln und die bereits eingeleiteten Schritte zur parlamentarischen Behandlung der Vorgänge weiterzuführen. Wie wir weiter erfahren haben, haben auch verschiedene Parteien Anträge auf Untersuchung dieses Geschäftes im Bundestag eingebracht. Weiter wird uns noch bekannt, daß Dr. Müser von der Deutsch-Schwedischen Handelsgesellschaft, Hamburg, der sich schon frühzeitig um den Import dieser Fleischkonserven bemühte und bereits Devisenzuteilungsbestätigung besaß, die später wieder zurückgefordert wurde, einen Prozeß gegen die Außenhandelsstelle angestrengt hat.

Der Landesverband des Nahrungsmittelgroßhandels Niedersachsen hat über die Firma Valkenburg, die neben der Edeko-Zentrale und der GEG an diesem Geschäft beteiligt ist, eine Auskunft eingeholt, aus der folgendes hervorgeht: Das Unternehmen ist erst am 1. 4. d. J. gegründet worden. Persönlich leitender Gesellschafter dieser Kommanditgesellschaft (Geschäftskapital von 25 000 DM) ist Herr Valkenburg. Weitere Kommanditisten sind Herbert Besten mit 10 000, Ellen Deloëck mit 2000 DM und Kurt Adenauer (Neffe des Bundeskanzlers) mit 300 DM (1/2).

Daß der Familienname des Bundeskanzlers in diese unerquickliche Debatte geworfen wurde, ist bedauerlich; es wäre geschmacklos, daraus eine persönliche Einflußnahme ableiten zu wollen. Aber vielleicht ist es so — und das müssen die nachfolgenden Untersuchungen ja ergeben —, daß allein die Tatsache der Verwandtschaft mit dem Bundeskanzler Herrn Kurt Adenauer oder seiner Firma die Türen jener Stellen, die über die Einfuhrkonzesse verfügen, weiter geöffnet hat, als das sonst üblich ist. Auch das schon wäre mit Entschiedenheit abzulehnen. Die besonderen Umstände des Geschäftes und sein Umfang verpflichten die maßgeblichen Stellen auf jeden Fall zu korrekter Handhabung der Einfuhrvorschriften und der üblichen Ausschreibungsmodalitäten.

Die Gegenargumente

Es fragt sich dabei nur, ob ein so weitgehender Eingriff in die Interessen eines wirtschaftlichen Nachbargebietes wirklich verantwortet werden kann und ob nicht schließlich für die bürgerliche Bevölkerung doch Rückwirkungen auftreten könnten. Die erstrebten Erfolge in Frage stellen könnten. Die Arbeitsgemeinschaft Großhandel, Einzelhandel und Handwerk hat ihre Gegenargumente in einer längeren Erklärung aufgestellt, die aus Raumgründen im Rahmen dieser Ueberlegungen leider nicht wiedergegeben werden können. Der Handel hat darin mit handfesten Beweisen seine Existenzberechtigung nachgewiesen; in einzelnen greifen wir nur einige besonders wichtige Feststellungen heraus, wie etwa die, daß der Bundeswirtschaftsminister erneut auf Grund einer amtlich durchgeführten Untersuchung bei etwa 1800 Artikeln des lebenswichtigen Bedarfs offiziell festgestellt habe, daß die Handelsspannen nicht überhöht, sondern zum Teil sogar gesenkt worden seien; weiter, daß nicht nur in den Kreisen der Landwirtschaft selber, sondern auch bei politischen Parteien und offiziellen Wirtschaftsgremien ein ständig wachsender Widerstand gegen die von einigen wenigen Genossenschaftsideologen forcierte Monopolpolitik der WLZ zu



Fein Mutti- so viel Sanella!

„Ja — zu Weihnachten soll alles besonders gut gelingen!“

Sie haben sich doch gewiß auch schon Gedanken über das Weihnachtessen gemacht? Ganz gleich, was Sie für die Feiertage kochen, braten oder backen — mit Sanella gerät alles vorzüglich! Sie wissen doch, warum? Weil die feine, frische Sanella Geschmack und Aroma der Zutaten voll zur Geltung bringt... und weil sie Ihrem Festessen die letzte Feinheit gibt!

Sa T34

Ein Beispiel aus unserer großen Weihnachts-Auswahl

Ein sportlicher Damen-Mantel, flotte Fischgrat-Musterung in strapazierfähiger Qualität, ganz gefüttert, eine besondere Leistung unseres Hauses

48.-

Weitere Preislagen: 58.- 78.- 97.- 120.- u. höher



REUTLINGEN

Die Fahrt nach Reutlingen lohnt sich immer!

Sexal & soz. Anregung für Haushalt und Küche zum baldigen Eintritt gesucht. Gef. Angeb. an: Frau Maria Wecker, Heilbrunn a.N., Postfach 34, Telefon 22637.

Der historische Festbraten

Kleine kulinarische Kulturgeschichte der Gans

Kaum ein Federvieh ist so historisch geworden wie die Gans, seitdem ihre Zeitgenossin vom „Capitol“ im alten Rom durch rechtzeitiges Schnattern den nahenden Feind ankündigte. Aber noch beliebter ist die Gans als Bestandteil festlicher Tafelfreuden. Die besten Köche haben die Rezepte erdacht und manche Fürsten ließen es sich nicht nehmen, in Anwandlungen ihrer Huld — heute gibt es dergleichen nicht mehr — ihrem Volk auf den Marktplätzen Freitinken mit Gänsebraten zu gewähren. Ob bei den alten Ägyptern, bei den altchinesischen Dynastien, bei den alten Römern und Griechen, überall finden wir die Gans als auf den Mittelpunkt solcher Gelegenheiten, in denen sich Feinschmecker, Genießer und Schlemmer zusammenfanden.

Der Gänsebraten begleitet die Menschheit durch die Jahrtausende des Altertums, durch das kulinarisch hochentwickelte Mittelalter. Man kann getrost sagen, daß auch die Neuzeit den Gänsebraten zu schätzen weiß.

Das älteste Rezept

Es erscheint daher nicht ungerechtfertigt, dem Gänsebraten ein besonderes Blatt in der Kulturgeschichte leiblicher Genüsse zu widmen. Die ältesten und verbürgten Gänsebratenrezepte stammen aus dem Jahre 230 n. Chr., von einem edlen Römer namens Caelius geschrieben, allerdings nach einem gewissen Apicius, offenbar dem Verleger dieser Rezepte, benannt. Die alten Römer kannten bereits Zubereitungsmethoden, die den Gaupen besonders kitzelten. Das geschah, laut jenen Rezepten, durch Marinieren der Gans in einer Lake von Pfeffer, Liebstöckel, Koriander, Minze, Raute, Fischlake (entsprechend der heutigen Worcestersauce) und Oel. Die nächsten Jahrhunderte schweigt die Geschichte über den Gänsebraten. Doch dann kam das 14. Jahrhundert und der genußfreudige Hof Philipps VI. Aus dieser Zeit kennen wir einige Niederschriften über Gänsebraten, deren wohlgeschmeckteste Herrlichkeitsform die „Sauce St. Merry“ gewesen sein soll. Damals gab es in Frankreich einen besonderen Beruf, die Bratenwender. Diese Herren hatten ihren geschäftlichen Standort auf dem Place St. Merry, daher der Name des Bratens. Diese Bratenwender verstanden es vortrefflich, so zu tranchieren, daß „jedes Glied seine Haut unverletzt umkleidet“, Hausfrauen mit konservativer Einstellung wurde empfohlen, den Martinsvogel zu Suppen zu köcheln und dabei den Senf nicht zu sparen. Erbaulich ist auch eine Art, wonach das Tier an einem Speiß zubereitet wurde, auf dem die unzerteilte Gans sanft anbräunte. Darauf wurde sie in

einem Topf mit Speck und Brühe gar geschmort und in einer Würstunke aufgewellt, die aus gestoßenen Gewürznelken, Zimmt, Leber auf Brotscheiben, Brühe und dem unvermeidlichen Senf bestand.

„Form of Cury“

Die Engländer, die in jener Zeit mit gewissem Neid auf den glänzenden französischen Hof schauten und gutem Essen noch nie abhold waren, bekamen von den französischen Meisterköchen unter der Hand manchen Trick. Aus dieser Zeit entstammt ein Manuskript: die „Form of Cury“. Der Gänsebraten wird darin gebührend erwähnt. Wir müssen berücksichtigen, daß mangels Edgerätschaften heutiger Art fast ausschließlich Ragouts gereicht wurden. Man aß diese mit einem löffelförmig zusammengebohrten Brotteig, der unsere Kartoffeln ersetzte, weil er mitgegessen wurde. Daher erschien die Gans in kleinen Stücken in einer Mischung von geriebenem Knoblauch, Safran und Kuhmilch, schön sämig verdickt. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß nach dem einzigen in deutscher Sprache erschienenen chinesischen Kochbuch ein chinesisches Gänsegericht namens „Tscheng go“ existiert. Die Füllung besteht genau wie die englische vor 600 Jahren aus geschmorten

Zwiebeln, Ingwerwurzeln, Weißwein und Salz. In einer gewissen Pastenbürde, „tschou“ genannt, wird der Vogel über Dampf gar gekocht und von Zeit zu Zeit mit weißem, mildem Wein begossen.

„Kleine Beigabe“

Deutschland liebte von jeher derbe Speisen. Daher galten Gänse früher nur als eine „kleine Beigabe“, die man in ein gebratenes Spanferkel steckte. Verdarben die Franzosen und Engländer jedes Eigenaroma mit Ingwer und Gewürznelken, so hatten die Deutschen eine unsinnige Vorliebe für Mandeln und Zucker. Wir füllen ja auch heute noch gern unsere Gänse mit Apfeln, in manchen Gegenden werden sogar Rosinen hineingestreut, oder es wird süßer Apfelreis, z. B. in Norddeutschland, dazu gegessen.

Etwas um 1820 ist das Geburtsdatum der jetzt noch gültigen klassischen Kochvorschriften. Allerdings haben sich die „Hilfsmaterialien“ wie die Zahl der Gänge von Jahrzehnt zu Jahrzehnt vereinfacht. Wir kochen heute nicht mehr ein halbes Kalb, um die Grundlage für eine Sauce zu haben, wir stopfen nicht mehr eine Gans in die andere, um ein Doppelschmalz zu erzielen. Wir gehen zur Natur zurück, ja, es droht die kulturlose Vegetarierkost! Wir haben auch hier an Beschaulichkeit verloren, lediglich die Gänsefedern in den Deckbetten sind geblieben. Wir schwärmen heute nur noch für die gut gebratene Gans, höchstens die Füllung darf noch an die ehemalige Vielfalt erinnern.



„Ich hätte mir die Brille wohl doch vorher putzen sollen!“

Kleines Mosaik

Neues Zugspitz-Observatorium

Nach Mitteilung von Prof. Weickmann, dem Präsidenten des Deutschen Wetterdienstes in der US-Zone, soll auf der Zugspitze ein neues, geräumiges Höhen-Observatorium errichtet werden. Die Einrichtung würde sich den heutigen Bedürfnissen der Meteorologie anpassen und zugleich der modernen Stratosphären- und Ionosphärenforschung sowie der Ultrakurzwellen- und Fernstudien erheblichen Auftrieb verleihen. Außer dem Wetterdienst und dem Institut für Physik der Strato- und Ionosphäre ist auch die Deutsche Bundespost aus funktions-technischen Gründen an dem Projekt interessiert.

Er sammelte Geister

Der Engländer Harry Price hatte das seltsamste Steckenpferd: Er sammelte Geister. Würde irgendwo ein Spuk gemeldet, reiste er sofort hin und nahm ein genaues Protokoll der selbst erlebten Geistererscheinungen auf. Er entlarvte dabei viele Medien, brachte aber auch einen ganz schönen Katalog von ihm beglaubigter britischer Gespenster zusammen. Sein Lieblingsplatz war die Spuk-Bektoerei in Borley, wo der Geist der „Dame in Grau“ umging. Price sah sie zum letztenmal 1938 durch die brennenden Räume des Gebäudes spuken, das bei dieser Gelegenheit zerstört wurde.

Oeffentlichkeit ausgeschlossen

Zum Auftakt seiner Flitterwochen unternahm ein junges holländisches Ehepaar eine Radtour nach dem Grenzort Enschede. An einem lauschigen Plätzchen machten die beiden halt, ohne zu wissen, daß sie sich bereits auf deutschem Boden befanden. Eine Grenzpatrouille griff sie auf und brachte sie in Gronau hinter Schloß und Riegel. Dort dürfen sie nun in der Zelle flitern, bis der Vizekonsul 100 DM Bürgschaft hinterlegt hat. Er ist aber gerade für drei Wochen auf Urlaub gegangen.

Anrühlich

Als Nachbarn in der Wohnung des Mallärer Hausierers Carlo Violonini lautes Hundegekläff vernahmen, brachen sie die Tür auf. Zwei große Doggen heulten vor einem Bett, auf dem die Leiche des Sechzigjährigen lag. Die 44 Jahre alte Clara Vanni, die mit Violonini zusammengekommen war, wurde verhaftet. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Hausierer schon lange tot war. Vanni meinte: Ich wollte ihn bei mir behalten. Denn ich glaubte fest, daß er eines Tages wieder leben würde. — Eine Ueberprüfung ihres Geisteszustandes wurde angeordnet.

Sie verschlafen lieber den Winter

Hamster, Siebenschläfer, Marmeläuer, Igel, Fledermaus sind Winterschläfer

Wohl jeder Naturfreund mag sich schon die Frage vorgelegt haben, was eigentlich verschiedene Tiere unserer Heimat dazu veranlaßt, den Winter einfach zu verschlafen und erst im Frühjahr wieder die übliche Lebendigkeit zu zeigen. Den wirklichen Grund hierfür kennen wir nicht. Wohl aber wissen wir, daß diese Tiere keinerlei besondere Müdigkeit verspüren, sondern daß wohl eine in ihrer Natur liegende Bereitschaft sie förmlich dazu zwingt. Dies geschieht nicht etwa zu einem bestimmten Zeitpunkt, sondern gewöhnlich dann, wenn das Wetter winterlich wird.

Unter unseren Säugetiere sind Hamster, Siebenschläfer, Marmeläuer, Igel und Fledermaus solche Winterschläfer. Von den genannten ist wohl der Igel derjenige, von dem diese Eigenschaft noch am wenigsten bekannt ist. Der Hamster ist von allen der Tüchtigste, da er bekanntlich schon im Herbst reichliche Nahrungsmittelvorräte zusammenträgt und in seinem Winterlager unterbringt, als welches

er sich eine Erdhöhle oder einen hohlen Baumstamm aussucht. Wozu aber braucht ein schlafendes Tier soviel Nahrung? Der Hamster bildet eine Ausnahme unter den anderen: er ist derjenige, der nicht durchschläft, sondern etwa alle 5 bis 6 Tage aufwacht und Nahrung zu sich nimmt.

Die Fledermaus geht nicht allein schlafen, sondern diese Tiere hängen in großen Scharen mit dem Kopfe nach unten an den Decken größerer Höhlen in Kirchtürmen, auf unbenutzten Scheunenböden usw. Fische, Insek-

Ertappt

Eines Tages kam ein Bauer zu Jeremias Gotthelf und beklagte sich bei ihm, daß ihm in der Nacht seine Ziege gestohlen wäre. Der Pfarrer versprach ihm, er wolle ihm helfen, den Dieb zu ermitteln, der doch wahrscheinlich in der Gemeinde zu suchen war. Am nächsten Sonntag kam Gotthelf in die Kirche, und die Gemeinde erhob sich, wie es üblich war. „Setzt Euch, liebe Kinder!“ sagte der Pfarrer, und nach einer kurzen Pause, in der die Gemeindeglieder Platz genommen hatten, rief er: „Aber der, der dem Bauer Schmecke in der vergangenen Woche die Ziege gestohlen hat, der steht ja immer noch — er soll sich auch setzen!“ Da ertönte es aus einer Ecke: „Aber Herr Pfarrer, ich sitze doch!“ Der Dieb war gefunden.

ten und manche Weichtiere verfallen in völlige Kältestarre und sind dennoch vor dem Erfrieren geschützt. Der Schmetterling, der im Winter von einer Schneeschicht bedeckt wird, flattert im Frühjahr genau so davon, als wenn es im Sommer gewesen wäre. Frösche suchen tiefes Wasser auf und verkriechen sich tief im Moose.

Die im Sommer aufgespeicherten Fettstoffe werden während des Winters von den ruhenden Tieren aufgezehrt, und es ist nicht zu verwundern, daß sie durchschnittlich ein Drittel ihres Körpergewichts verlieren. Wie langsam der Organismus schlafender Tiere arbeitet, zeigt sich darin, daß das Herz solcher Tiere nur jede dritte oder vierte Minute einmal schlägt.

W. H. D.

Kuriofitäten aus aller Welt

Fußballspiel mußte ausfallen

Ein Vorfall einmaligen Charakters ereignete sich, wie jetzt bekannt wird, unlängst auf dem Fußballplatz der Gemeinde Paris im Departement Gers. Bei einem Spiel zweier örtlicher Vereine lösten die Mannschaftsführer — wie üblich — das Spielfeld durch das Werfen einer Geldmünze aus. Sie verfolgten ihren Flug voller Spannung und mit offenem Munde. Das türkische Fünf-Frank-Stück fiel jedoch einem der lässlichen Fußballspieler mit solcher Wucht aus der Luft in den Mund, daß er es vor lauter Schrecken hinunterschluckte. Ein Fünf-Frank-Stück ist aber ziemlich groß. Das Fußballspiel konnte nicht stattfinden, da der betreffende Mannschaftsführer zu einem sofortigen ärztlichen Eingriff in das nächste Krankenhaus geschafft werden mußte, um dem Tod des Ersticken zu entgehen.

Hollywood verlor 250 000 Dollar

Die amerikanischen Filmproduzenten und -verleiher sind erbost: Der „großmäulige“ Orson Welles hat ihnen durch seine unerschämten Äußerungen über Deutschland, die er inzwischen kleinlaut abzuschwächen versuchte, einen unmittelbaren Schaden von 250 000 Dollar aus laufendem Abschüssen mit der Bundesrepublik zugefügt. Da Welles-Filme auf dem deutschen Markt nicht mehr absetzbar sind, dürfte der

künftige Verlust noch weit größer sein — sofern man dieses „große Kind“, wie Rita Hayworth ihren ersten Mann nannte, überhaupt wieder vor die Kamera treten läßt.

Achtjähriger erschlägt Einbrecher

Es war dunkel in der Wohnung der Negerfamilie Dixon. Die Eltern besuchten ein Kino, der achtjährige Robert hütete das Haus. Er lag schon im Bett, kurz vor dem Einschlafen, als ein verdächtiges Geräusch aus den Fensterläden seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Im Hemd kuppelte der Junge zur Werkzeugschublade, ersichtete zufällig den schweren Schraubenschlüssel und ein Messer und schlich damit bis ans Fenster.

Da erschien auch schon der Kopf eines Mannes im Rahmen. Robert nahm alle Kraft zusammen und schlug zu. Der Mann wankte zurück, versuchte mit der Hand nach dem Jungen zu greifen. Der schnitt ihm mit dem Messer tief ins Fleisch. Vor Schmerz aufbrüllend, steckte der Fremde noch einmal den Kopf durchs Fenster. Wieder schlug der Junge zu, genau neben das Ohr... Als die Polizei eintraf, fand sie den Einbrecher tot vor dem Fenster, Robert ist wohl auf.

Berühmte Schauspieler haben es schwer

Spencer Tracy nannte einmal seinen Kollegen Sir Laurence Olivier den größten Schauspieler der Welt. Der könnte das Kompliment zurückgeben, ohne daß damit die Filmplagen ihres Berufs vernichtet würden. Tracy ist unmusikalisch bis ins Mark und eingefleischter Nichtlächler. Jetzt sätigte ihm seine Rolle für „Liebe in Fesseln“ dennoch zärtliches Flötenspiel und stundenlanges verärgertes Bemühen um einen Rumba ab.

Freund Olivier glaubte als gedelter Mime seinem Schicksal entgegen zu können; er lehnt einen ihm für „Carré Ames“ zugeordneten Schnurrbart entschieden ab. Regisseur Wyler mußte sich zu helfen und ließ eine Szene des neuen Films mit und ohne Oberlippenzwecke drehen. Hernach strömten sämtliche Stenotypistinnen seines Studios herbei, um an einer wohl vorbereiteten Abstimmung über die stichelige Frage teilzunehmen. Ihre überwältigende Mehrheit plädierte für den Schnurrbart. Sir Olivier marmelte etwas von „abgekartetem Spiel“ in seinen bereits imaginär spießigen Manneschmuck und gab sich geschlafen.

Da möchten noch die Väter spielen

Neues Spielzeug unterm Weihnachtsbaum

Vierlei Spielwaren-Neuheiten werden sowohl im Bundesgebiet wie im Ausland zum erstenmal auf dem Weihnachtstisch des Jahres 1950 erscheinen. Aus den beschränkten Wohnverhältnissen der europäischen und besonders der bundesdeutschen Gegenwart erwachsen auf den Reißbrettern der Spielwaren-Techniker kleine Wunderwerke für die Spielzeugeltern, die zum Teil die „Asse“ für den Export geworden sind.

Wo wäre es heute beispielsweise noch möglich, für eine Spielzeug-Eisenbahn den ganzen Fußboden eines Wohnzimmers zu „beschlagnehmen“? Aus der Spurweite I, der meistgekauften Spielzeug-Eisenbahnnorm der Zeit vor dem ersten Weltkrieg entstand in der Zeit zwischen den beiden Völkerringen zunächst einmal die Spurweite 0. Kurz vor dem zweiten Weltkrieg stellten führende deutsche Spielwarenfabrikanten die Einrichtungen ihrer Maschinen und Automaten auf die Erzeugung von Modell der Spurweite 00 mit 16,5 mm Schienenabstand um. Heute ist die Spurweite, die von diesem Jahr ab, von 1950, die internationale Bezeichnung Ho führt, als „internationale Spielzeug-Spur“ anerkannt.

Auch die Konstrukteure vieler Sorten von Spielzeugautos haben an die in verhältnismäßig kleinen Räumen wohnenden Kinder gedacht und beachtenswerte Neuerungen geschaffen. Eltern sehen es bisweilen nicht gern, wenn ihre Sprößlinge den unter Schränke oder Bet-

ten verschwindenden Spielzeug-Autos nachzusehen versuchen, wenn sie Besen, Teppichklopfer oder Kartoffelstampfer benötigen, um die an solchen „unpassenden Parkplätzen“ sich aufhaltenden Spielzeug-Autos hervorzuholen. Der Konstrukteur, der diesen Uebelstand beheben wollte, bescherte den Kindern das „ferngesteuerte Auto ohne Motor“. Es empfängt sowohl seine Antriebskraft wie seine Lenkungsimpulse über ein in einem Bodenzugkabel eingelagertes System von Wellen. Der mit diesem Wagen spielende Junge hält das am oberen Ende des Kabels befindliche Schaltgerät in der Hand. Sein Auto wird an meterlangem Kabel fast ebenso spaziergeführt wie ein Hund an seiner Leine.

Vielseitig präsentiert sich eine auslesene Schar von Baukästen. Lehrspiele für chemische und physikalische Versuche werden manchen Jungen dazu verführen, die elterliche Wohnung in eine Alchimistenstube zu verwandeln.

Eltern, die ihre Kinder nicht gleich nach den Weltraumkräften greifen lassen wollen, sondern Geschenke bevorzugen, die als Vorstufe für die Förderung häuslicher und handwerklicher Fähigkeiten gewertet werden dürfen, finden andere Möglichkeiten, glückliche Gesichter um sich zu schaffen. Weitverbreitet ist die Laubsägekunst. Während nach dem bisher üblichen Verfahren das Werkstück festgehalten und der Laubsägebügel bewegt wird, ist es bei der neuen Laubsägemaschine genau umgekehrt: Mit der rechten Hand wird durch ein Kurbelrad wie bei einer Kindernähmaschine das Sägeband auf- und abwärts bewegt. Mit der linken Hand führt der Besitzer dieser Laubsägemaschine das Bretchen um das Sägeblatt herum, ähnlich wie ein Mädchen ein Stückchen Stoff über den Nadelstich einer Kindernähmaschine gleiten lassen muß.

Aus Wissenschaft, Forschung und Technik

Verpflanzte Niere

Im Juni dieses Jahres führten amerikanische Chirurgen im Mary Hospital in einem bereits hoffnungslosen Fall bei einer 45jährigen Frau zum erstenmal die Verpflanzung einer Niere durch. Ueber den Fall, der in Fachkreisen beachtliches Aufsehen erregte, wurde jetzt ein ausführlicher Bericht veröffentlicht. Zwei Monate nach der Operation ergab eine eingehende Untersuchung der Patientin, daß die verpflanzte Niere, die man einer Toten entnommen hatte, keine Veränderungen aufwies und normal arbeitete. Der Gesundheitszustand der Frau ist heute glänzend und sie geht wieder ohne Mühe ihrer Hausarbeit nach.

Hilfe bei Epilepsie

Durch einen neuen Eingriff gelang es den Ärzten W. Köhler und E. Langer, Epileptiker mehrere Tage anfallsfrei zu halten oder einen Anfall sofort zum Stehen zu bringen. Patienten wurde eine Injektion von Novocain und Impletol in den Halsympathicus verabreicht, dessen Nervensystem für beim epileptischen Krampfanfall auftretende Kontraktion der Blutgefäße im

Gehirn verantwortlich ist. Eine Daueranwendung dieser Anästhesierung des Halsympathicus soll jedoch nicht ratsam sein.

Erdgas zum Kochen

In Italien will man dazu übergehen, die zahlreichen Erdgasquellen in der Po-Ebene wirtschaftlich auszunutzen. Das aufbereitete Gas soll vor allem für Haushaltszwecke verwendet werden. Mit dem Bau der ersten Anlagen wird man in Kürze bereits beginnen und hofft auf diese Weise erhebliche Mengen an Kohle einsparen zu können.

Radio-Reklametöter

Ein amerikanischer Ingenieur, der zwar die Musik nicht jedoch die dröhen laufend eingestrenten Firmen-Sendungen liebt, hat einen Radio-Reklametöter entwickelt. Es ist ein Vier-Röhren-Gerät, das sich automatisch ausschaltet, sobald jemand im Lautsprecher zu sprechen beginnt. Die Technik des originalen Apparates beruht auf der Tatsache, daß beim Sprechen im Gegensatz zur Musik laufend kurze Pausen auftreten.



Stettin, die alte deutsche und jetzt „polnische“ Hafenstadt der Ostsee an der Mündung der Oder. Unser Bild gibt einen Blick auf die Hackenbergstraße. Aut.: Plosser

